

Vorwort

Im Rahmen meiner Studien des 1. und 2. Briefes des Apostel Paulus an sein geistliches Kind, seinen Schüler und engen Mitarbeiter Timotheus schien es mir sinnvoll meine Arbeiten auch anderen zugänglich zu machen. Aus diesem Grund habe ich hier in meinem kleinen Kommentar einige kurze Einführungsfragen geklärt. Den weit größten Teil macht der Bereich „Vers für Vers“ aus. Die einzelnen Verse habe ich in diesem Teil einfach kommentiert und einfache Zusatzinformationen mit einfließen lassen. Der Text kann auch in einem Stück gelesen werden.

Die Arbeit an diesem Kommentar hat mir in erster Linie geholfen, mich mit den Briefen an Timotheus zu beschäftigen und wird mir und vielleicht auch Ihnen die Möglichkeit geben, sich etwas in die damaligen Situationen hineinzusetzen. Wenn dies nur teilweise gelingt, dann ist das Ziel schon erreicht. Also viel Freude und gute Gedankenanstöße beim Lesen von „Timotheusbriefe – Kleiner Kommentar“

Michael Kozel

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Inhaltsverzeichnis	2
Einführungsfragen	4
<i>Verfasser und Verfassungszeit und –ort</i>	4
<i>Vorgeschichte der Briefe & die Situation von Timotheus</i>	5
<i>Stellung der Briefe in der Bibel</i>	5
<i>Das Hauptanliegen des 1. Briefes</i>	6
1. Timotheusbrief Vers für Vers	7
<i>Auf die richtige Lehre kommt es an; Sünde und Gnade im Gesetz (1)</i>	7
Briefkopf mit detaillierter Beschreibung von Absender und Empfänger(1-2)	7
Der Auftrag von Timotheus: Widerstehe, den falschen Lehrern in Liebe (3-7)	7
Das Gesetz des AT ist gut, denn es überführt Sünder; Beispiele (8-11).....	8
Das Evangelium in Kurzform am Beispiel des Lebens von Paulus (12-17)	9
So sollte Timotheus seinen Auftrag leben und ausführen(18-19)	10
Negativbeispiel von gefallen Lehrern (20)	10
<i>Bete! Der Weg zu Gott ist frei. Aufgaben für Männer und v.a. Frauen (2)</i>	11
Bete zu jeder Zeit und auf jede erdenkliche Art und Weise! (1-2).....	11
Gott ist der wahre Retter, der in Jesus den Weg des Gebetes frei machte (3-6).....	11
Gebetsleben muss verkündet werden und umgesetzt werden. (7-8).....	12
Die Frau in der Gemeinde ordnet sich unter und glänzt durch Glauben (9-15)	12
<i>Dienste in der Gemeinde; Voraussetzungen, Lohn und Zweck (3)</i>	14
Die Aufseher: untadeliger Charakter als Grundvoraussetzung (1-7)	14
Diakone und Diakonissen: charakterliche Voraussetzungen und Lohn (8-13).....	16
Grund des Briefs: Gemeinde braucht Glauben und Ordnung; Gott hilft! (14-16)	18
<i>Viele folgen eigenen Dingen, der Gläubige muss durch Gott leben (4)</i>	19
Zusätzliche Gebote und Speisevorschriften sind Sünde; Dankt Gott! (1-5).....	19
Gelebte Gottesfurcht statt Askese und Märchen führt zu Gott! (6-11)	20
Timotheus lebe und lehre nach Gottes Auftrag und rette so Menschen (12-16).....	21
<i>Anweisungen zu verschiedenen Gruppen der Gemeinde (5)</i>	23
Umgang mit verschiedenen Personengruppen innerhalb der Gemeinde (1-2).....	23
Wer sind die echten Witwen und wie leben sie; wer muss sie versorgen?(3-16)	23
Umgang mit Ältesten der Gemeinde; Versorgung und Anklagen (17-20).....	25
Klare Anweisungen an Timotheus zu Mitarbeitern und Gesundheit (21-23).....	26
Handle gut, denn schlechte und gute Taten werden einmal sichtbar! (24-25).....	27
<i>Allein das Leben mit Gott und nichts Irdisches ist echter Gewinn (6)</i>	28
Vom Verhältnis zwischen Sklaven und Herren in der Gemeinde (1-2)	28
Einige haben ein falsches Verständnis vom Evangelium (3-5)	28
Gottesfurcht führt zu Gott, der versorgt und Gott gibt mehr als Geld (6-10)	29
Man muss alles daransetzen mit Gott zu leben bis zum Ende der Erde (11-14)	30
Lobpreis des Gottes alles Götter, der über allem steht und alles weiß (15-16)	31
Auch die Reichen müssen abhängig von Gott leben, der alles gibt (17-19)	31
Widerstehe falschen Lehren, die nicht allein auf Gott vertrauen! (20-21)	32
Zusammenfassung des 1. Briefes	33
2. Timotheusbrief Ergänzungen zu Einführungsfragen	35
<i>Allgemeines</i>	35
<i>Hauptanliegen des 2. Briefes</i>	35
2.Timotheusbrief Vers für Vers	36
<i>Das Evangelium als Grundlage, für die man sich nicht schämt. (1)</i>	36
Verfasser, Empfänger und Grußworte (1-2)	36
Paulus betet voller Dank für ein Wiedersehen mit Timotheus (3-4).....	37

Die Grundlage des Glaubens und der Gnadengaben des Timotheus (5-7).....	37
Für dieses Evangelium braucht man sich nicht zu schämen. (8-12).....	38
Bewahre dieses Evangelium im Heiligen Geist! (13-14).....	38
Von negativen und positiven Beispielen der Mitarbeit (15-18).....	39
<i>Lebe vorbildlich, lehre und leide um Gott nützlich zu sein! Es lohnt sich! (2).....</i>	<i>40</i>
Leben in Gnade ist keine Einmannshow, es muss andern gelehrt werden (1-2).....	40
Kämpfe nah bei Gott, ganz und gar, trotz Leiden um alles zu gewinnen (3-6).....	40
Erwäge mit Gott das wahre Evangelium, für das es sich zu leiden lohnt (7-10).....	41
Ein Lied mit wahrer Aussage zur Verdeutlichung des Evangeliums (11-14).....	41
Lebe vorbildlich was Du von Gottes Gedanken lehrst, rede heilig(15-16).....	42
Ein negatives Beispiel für eigenes ungöttliches Reden (17-18).....	42
Von Plan und Realität: Sei ein reines und nützliches Gefäß für Gott! (19-22).....	43
Kein Streit, sondern sanfte Unterweisung, die zur Umkehr führt (23-26).....	43
<i>Schlechte Aussichten; Bewahre und schreite im Wort Gottes voran! (3).....</i>	<i>45</i>
Beschreibung der zukünftigen gottlosen Welt; halte Dich fern davon! (1-7).....	45
Negativbeispiel aus der Vergangenheit, das den Ausgang dafür zeigt. (8-9).....	46
Folge weiter dem Beispiel des Paulus mit Leiden für das Evangelium! (10-13).....	46
Halte Gottes Wort fest, das Du gelernt hast, denn es ist gut für alles (14-17).....	47
<i>Letzte Aufforderungen, Wünsche und Informationen von Paulus (4).....</i>	<i>49</i>
Das Wichtigste: Setze Gottes Wort immer ein um Menschen zu retten (1-2).....	49
Die Zeit drängt, denn die Leute suchen ihre eigene Lehre (3-5).....	49
Paulus hat sein Leben im Glauben beispielhaft & siegreich geführt (6-8).....	49
Paulus beschreibt seine Einsamkeit; Reisevorbereitung für Timotheus (9-15).....	50
Paulus allein mit dem rettenden Herrn im Gericht vor dem Kaiser (16-18).....	51
Grüße an weitere Mitarbeiter und Abschlussbemerkungen (19-22).....	52
Zusammenfassung des 2.Brief.....	53

Einführungsfragen

Verfasser und Verfassungszeit und –ort

Als Verfasser wird allgemein der bekannte Apostel Paulus angenommen, der sich in beiden Briefen auch zu Beginn als Verfasser zu erkennen gibt. Nur von einigen Irrlehrern der Gnosis wurden die Dokumente als Paulinische Briefe in der frühen Christenheit angezweifelt. Aber auch dies ist leicht zu erklären, da Paulus ja gerade diese Lehre stark verurteilte, auch in anderen Briefen. Auch die Bibelkritik zweifelte wieder an der Verfasserschaft durch Paulus, da angeblich erwähnte Irrlehren erst im 2. Jahrhundert aufgetreten seien. Dieser Einwand ist allerdings durch die klare Sicht und Berichte aus anderen NT-Briefen leicht zu entkräften.

Paulus war der große Heidenapostel, der durch die bekannten drei großen Missionsreisen durch die heutige Türkei und Griechenland, sowie durch seine Briefe ein gewisses Ansehen in weiten Bereichen der Christenheit hatte und noch immer hat. Paulus wurde für seine Lehren von den treuen Anhängern des Herrn Jesus Christus aus den Nationen geliebt und von jüdischen Fanatikern gehasst, zu denen er selbst einmal gehört hatte. Er trat immer wieder für die Gnade Gottes ein, die allein zur Gemeinschaft mit dem Schöpfer und Gott aller Dinge führt einzig und allein durch den Herrn Jesus Christus, der Anfänger und Vollender dieser Beziehung mit Gott ist. Paulus lebte in der Mission eine stark zweckmäßige Ausprägung. Er war immer für Teamarbeit, da er wusste, wie leicht ein Einzelner den geraden Weg verlassen konnte, dennoch verwarf er untreue Mitarbeiter gerne um nicht wieder von ihnen enttäuscht zu werden. Daran scheiterte auch die erfolgreiche Zusammenarbeit mit Barnabas, der den Missionsabbrecher Markus noch einmal mitnehmen wollte. Paulus lernte allerdings in seinem Leben mit dem Herrn Jesus Christus Menschen zu sehen, wie sein Herr und zunehmend sie zu lieben, wie sein Herr sie liebte. Er rang förmlich um einzelne Seelen in den Gemeinden und sehnte sich nach Gemeinschaft, besonders auch mit den Mitarbeitern, die er immer wieder ermutigte voran zu schreiten.

Nach gängiger Meinung verfasste Paulus die so genannten Pastoral- oder Hirtenbriefe (Timotheus- + Titusbriefe) an seine Mitarbeiter nach seiner Gefangenschaft in Rom, die in der Apostelgeschichte berichtet wird. Der 1. Timotheusbrief dürfte dann nach internen Beschreibungen und aus den übrigen Pastoralbriefen zwischen 64 und 65 n. Chr. in Mazedonien oder Achaja, den zwei griechischen Provinzen entstanden sein. Der 2. Timotheusbrief entstand bei seiner zweiten Gefangenschaft in Rom wenige Wochen oder Monate vor dem Tod des Apostels, wahrscheinlich im Jahr 67 n. Chr., da Nero ihn, kurz vor seinem eigenen Tod im Juni 68 n. Chr., hinrichten ließ. Somit ist gerade der 2. Timotheusbrief als letztes Anliegen von Paulus zu verstehen, da er wusste, dass es sein letzter Brief sein würde.

Vorgeschichte der Briefe & die Situation von Timotheus

Die Gemeinden der frühen Zeit wurden nach dem ersten Aufbruch in den 40-50 Jahren des ersten Jahrhunderts langsam aber sicher von Normalität, Irrlehren und Verfolgungen durch Juden, Römer und Griechen heimgesucht. Einige treue Mitarbeiter begannen in Anbetracht der Schwierigkeiten damit eigene Wege zu gehen, wovon auch in den Briefen berichtet wird. Die noch immer recht jungen Gemeinden mussten nun eine zweite und dritte Generation von geistlichen Führern herausbilden, die auch ohne Apostel existieren konnte. Die Euphorie der Naherwartung der Wiederkunft des Herrn Jesus Christus war nun einer Durchhaltermentalität und der Suche nach neuen Wegen gewichen. In dieser schwierigen Stabilisierungs- und Umbruchphase wurden die letzten Apostel gefangen genommen und umgebracht. Petrus war in Rom in Gefangenschaft. Paulus war schon in Gefangenschaft und evtl. nur wieder für kurze Zeit frei gekommen um die Gemeinden noch einmal zu stärken.

Timotheus, der noch relativ junge Mitarbeiter mit etwas über 30 Jahren, wurde von Paulus, seinem geistlichen Vater, der ihn im Glauben zur Mannesreife gebracht hatte zu schier unmöglichen Aufgaben berufen. Er sollte große und wichtige Gemeinden in der Leitung unterstützen und nach dem Rechten sehen. Vor allem Ephesus, diese Riesengemeinde mit vielen Strömungen, sollte für Timotheus zum Prüfstein in dieser Zeit werden.

Timotheus war durch die über fünfzehnjährige Zusammenarbeit mit Paulus seit der ersten und zweiten Missionsreise, bei denen er von Paulus entdeckt und in die Mitarbeit geführt wurde, gut vorbereitet für diesen Dienst. Spätestens während der zweiten Missionsreise gehörte Timotheus zu den engsten Mitarbeitern des Apostels und erledigte viele Botengänge treu und mit viel Einsatz. Später folgten immer mehr und immer verantwortungsvollere Aufgaben, die Timotheus zu einem gefestigten und reifen Mitarbeiter und schließlich Mitautor vieler paulinischer Briefe machten. Dennoch wusste Paulus, dass dieser treue Mitarbeiter immer wieder Ermutigung benötigen würde.

Timotheus war kein Mann der durchgreifen würde, aber er wandelte treu im Glauben, den er von Kindheit an und dann bei Paulus erfahren und gelernt hatte. Er war offensichtlich auch ein guter Lehrer und vorbildlicher Leiter, aber auch ein Mann, der sich leicht von Menschen beeindruckt ließ, die anders auftraten und bestimmend waren.

Aus diesem Grund muss es für Timotheus eine unbeschreibliche Ermutigung gewesen sein, dass ihm Paulus solche Anweisungen schickte, die er in schriftlicher Form auch den Ältesten und Führern der örtlichen Gemeinde vorlegen konnte. Timotheus war auf dem richtigen Weg, stand aber mit dem Rücken zur Wand. So war er wegen vielen Dingen froh über jede Unterstützung, die er auch durch diese Briefe erhielt.

Stellung der Briefe in der Bibel

Die beiden Briefe an Timotheus gehören zu den Pastoralbriefen von Paulus. Es sind Briefe an zwei von Paulus und letztendlich von dem Herrn Jesus selbst eingesetzte Hirten von ihrem Hirten, bzw. Oberhirten Jesus Christus. Die Briefe enthalten viele Anweisungen über das Führen von Gemeinden einen vorbildlichen Lebenswandel um andere mit in den Glauben zu nehmen und Gemeinden, einzelnen Gläubigen, aber auch zukünftigen Gemeindevorstehern wichtige Hilfen an die Hand zu geben.

Die Pastoralbriefe sind auch zeitlich gesehen die letzten paulinischen Briefe und stehen somit an einem guten Platz am Ende der Paulusbriefe. Die Briefe, die so persönlich und dennoch vom Inhalt her so wichtig für den Umgang in Gemeinden sind, zählen zu den bedeutendsten Dokumenten, wenn es um Leitungsfragen und persönliches geistliches Leben in der Gemeinde geht. Die Briefe, die nur an einen Mitarbeiter geschrieben sind, haben jedem Gläubigen, aber vor allem denen in Verantwortung etwas zu sagen.

Das Hauptanliegen des 1. Briefes

Das Hauptanliegen des Briefes liegt darin, dass ein alter Knecht Gottes seinem jungen Freund und Mitarbeiter noch einmal Anweisungen und Ermutigungen an die Hand geben will, damit dieser sich und andere zu einem gottesfürchtigen Leben bringt. Dabei werden viele Bereiche des persönlichen, aber vor allem des Gemeindelebens angesprochen. Die zentrale Botschaft dabei ist, dass man als Christ nach den Ordnungen Gottes leben muss. Dies muss abhängig von Gott aus Gnade geschehen. Es ist ein Kampf durch Leben und Wort falschen Lehren zu widerstehen, dazu braucht es Gebet, einen guten Charakter. Dabei gibt es aber auch unnütze Vorschriften von Menschen, die auf Selbsterlösung und Beweihräucherung hinauslaufen, diese helfen niemandem. Paulus stellt eine kurze Ordnung für das Gemeindeleben auf, die durch Abhängigkeit von Gott begründet ist und nur mit Gott aus Gnade gelebt werden kann. Timotheus ist dabei nur der erste Empfänger, aber es ist klar, dass dieser Brief allen Gemeinden gilt und somit Grundlagen für jede Gemeinde und vor allem die Gemeindeleitung bietet.

1. Timotheusbrief Vers für Vers

In diesem Abschnitt finden Sie einige Gedanken und Zusatzinformationen zu den einzelnen Versen des Briefes. Auch wenn die Verseinteilung manchmal etwas ungeschickt gewählt ist, möchte ich diese doch beibehalten. Die Verse dienen uns nur als Wegmarken, damit leichter erkannt werden kann, auf was gerade Bezug genommen wird. Der Text kann selbstverständlich nahezu reibungslos auch am Stück gelesen werden.

Auf die richtige Lehre kommt es an; Sünde und Gnade im Gesetz (1)

Briefkopf mit detaillierter Beschreibung von Absender und Empfänger(1-2)

1,1: Im römischen Reich war es üblich, dass sich zu Beginn eines Briefes der Autor vorstellte und die Autorität nannte, die ihn dazu befugte die nachfolgende Botschaft zu schreiben. Viele dachten, dass Paulus von Menschen eingesetzt war, weil er so gelehrt war oder sich gar selbst eingesetzt hatte. Auf diese Einwände ging er ein. Paulus stellte sich also als Apostel, als Gesandter und Botschafter von Jesus Christus selbst vor. Diesen Botschafterdienst hatte er sich nicht selbst ausgesucht, sondern auf Befehl von Gott, dem Erlöser und von Jesus Christus, der die Grundlage der Hoffnung der Gläubigen darstellt. Damit sagte er noch einmal sehr deutlich, dass er sich in einem direkten Auftrag des Urhebers seiner Botschaft verstand und diese Botschaft im Auftrag Gottes verkündigte.

1,2: Genauso wichtig wie der Absender war aber auch der Empfänger eines Briefes. Der Empfänger war Timotheus, der langjährige Mitarbeiter und geistliche Ziehsohn von Paulus. Für den etwa 30 Jahre älteren unverheirateten Paulus war Timotheus wie ein Sohn. Zumindest in geistlicher Hinsicht war Timotheus auch sein Sohn für Paulus. Die Grundlage und der Inhalt für diese Kindschaft war der treue Glaube (gr. *pistis*), die Gnade Gottes (gr. *charis*), die ohne jeden Verdienst freundlich gewährt wurde. Die Barmherzigkeit in Christus, dieses Mitleid und Mitfühlen mit dem anderen war ein weiterer Teil der Sohnschaft des Timotheus und natürlich war diese Beziehung auch geprägt von Frieden, Eintracht und Harmonie, die Gott schenken musste. Gott, der Vater und Jesus Christus, der Herr, der uneingeschränkte Herrscher (gr. *kyrios*) des Lebens der beiden und der ganzen Welt, hat diese harmonische geistliche Vater-Kind-Beziehung geschenkt.

Der Auftrag von Timotheus: Widerstehe, den falschen Lehrern in Liebe (3-7)

1,3: Bevor Paulus nach Mazedonien reiste, hatte er Timotheus einen Auftrag gegeben, den er immer noch zu erfüllen hatte. Paulus bemerkte also, dass dieser Auftrag, den anderen in Ephesus das unverfälschte Evangelium zu lehren immer noch galt. Timotheus war insbesondere dort um anderen im Auftrag des Paulus und letztlich des Herrn Jesus Christus zu verbieten ein falsches Evangelium zu predigen. Timotheus war offensichtlich immer noch in Ephesus und hatte noch immer diesen Auftrag.

1,4: Konkreter waren jüdische Legenden, Fabeln und Geschlechtsregister teil dieser falschen Lehre. Es wurde offensichtlich versucht die jüdischen Lehren und das Judentum auf die ephesische Gesellschaft zu übertragen. Die Juden, die eine Abstammung bis zu den Stammvätern nachweisen konnten, betrachteten sich wohl als besondere Christen. Aber solche Diskussionen und Überprüfungen waren nun nicht mehr nötig und führten zu nichts. Es würde alles zu nur noch mehr Streit und Fragen führen. Das Ziel derjenigen, die solche Geschlechtsregister führten war wohl, dass sie die Gemeinde nach jüdischem Vorbild durch Familienoberhäupter hätten führen können und so eine Art Priesterkaste herausbilden wollten. Aber für eine Gesellschaft wie in Ephesus stand so etwas nur den Plänen Gottes im Weg. Denn Gott verwaltet seine Gemeinde in jeder Zeit so, dass alles allein zum Glauben an ihn führt und nicht an ein System.

1,5: Wenn etwas verkündigt wird und wenn jemand zurechtgewiesen wird, dann muss das Ziel die Liebe Gottes sein. Diese Liebe muss auf jede Art und Weise rein sein. Die Liebe, die Timotheus als Grundlage jedes verkündigten Gebotes annehmen sollte musste aus seinem vor Gott reinen Herzen kommen. Sein Gewissen musste rein und gut sein, weil er die Schuld, die das Gewissen belasten könnte durch Gott vergeben wusste und sie bereinigt hatte und durch die Gebote keine neue Schuld auf sich lud. Der Glaube, das Vertrauen auf Gott musste echt und unverfälscht sein um als Grundlage für die Liebe dienen zu können.

1,6: Allerdings waren wohl schon einige von der gesunden Lehre abgewichen und haben lieber diesem Gerede über Geschlechtsregister oder sonstigen Fabeln geglaubt. Sie haben das Ziel der Liebe in Reinheit und Wahrhaftigkeit verloren und sind auf leeres Geschwätz umgestiegen.

1,7: Sie wollten andere Lehren, aber da sie selbst nicht nach der gesunden Lehre und dem wahren Gebot lebten, zeigten sie nur, dass sie offensichtlich nicht verstanden worum es geht. Sie verstanden nichts von dem, was sie behaupteten und erst recht nichts von dem was sie sonst so von sich gaben. Sie wollten sich einfach nur profilieren und deshalb versuchten sie zu lehren. Bei all dem dachten sie wirklich sie würden das Gesetz lehren, aber sie verstanden den Sinn dahinter nicht.

Das Gesetz des AT ist gut, denn es überführt Sünder; Beispiele (8-11)

1,8: Paulus bestätigte allerdings, dass das Gesetz des AT wirklich eine gute und sinnvolle Sache war und ist, denn Gott hatte es ja gegeben. Allerdings musste und muss man es richtig verwenden und anwenden. Man muss das Gesetz so nehmen wie es ist und nicht als Selbstzweck um andere an sich zu binden oder zur Selbsterlösung zu führen.

1,9: Das Gesetz wurde nämlich nicht dafür gegen, dass es bis ins Details von treuen Nachfolgern Christi befolgt würde. Das Gesetz hatte und hat die Aufgabe Menschen zu überführen, die noch getrennt von Gott in Sünde leben. Es geht nicht darum einen von Gott gerecht gesprochenen noch gerechter zu machen, sondern einen gottlosen Menschen davon zu überzeugen, dass er von Gott gerecht gesprochen werden muss. Einige Beispiele für solche Sünder, die gerecht gesprochen werden müssten sind Menschen, die Gottes Gesetz nicht kennen oder Menschen, die sich gegen jede Autorität auflehnen und ihren eigenen Lüsten folgen. Weitere Beispiele sind Menschen, die sich mehr oder weniger offen gegen Gott stellen und keine Ehrfurcht zeigen und natürlich Menschen, die sündigen. Sünder sind Menschen, denen z.B. nichts heilig ist, die gottlos leben sich gegen ihre Eltern zur Not auch gewaltsam auflehnen oder gar andere umbringen.

1,10: Noch einige weitere Beispiele für Sünden sind Menschen, die außerhalb eine ehelichen Gemeinschaft sexuelle Beziehungen haben oder sich gar an kleinen Kindern homosexuell vergehen. Menschen, die andere Menschen wie Waren behandeln und verkaufen, Menschen, die Lügen und Leute die falsch schwören sind ebenfalls Sünder. Wenn es sonst noch etwas gibt, was dem wahren Evangelium widerspricht, so ist dies ebenfalls Sünde und braucht Vergebung und Reinigung. Es ist nun wohl jedem klar, was Sünde bedeutet und dass keiner davor bewahrt bleibt. Das Gesetz zeigt einem, das dies so ist und hilft so in die Arme Gottes zu laufen und seine Vergebung zu erbitten, die er gerne gewährt.

1,11: Alles was dem reinen Evangelium widerspricht ist letzten Endes Sünde. Denn es verletzt den Urheber des Evangeliums, den herrlichen Gott. Paulus wusste, dass ihm dieses Evangelium, diese frohe Botschaft, übertragen worden war um sie zu verkündigen. Es handelte sich um das Evangelium der Gnade Gottes. Doch es war nicht die Botschaft von Paulus, sondern eben die Botschaft von Gott, der sie aus seiner Herrlichkeit heraus verkündigte und vollkommen selig und somit glücklich ist. Gott hatte den Menschen nun kein Joch zur Unterdrückung auferlegt, sondern sie zur Liebe und Wahrheit befreit und damit war und ist er überaus zufrieden. Das ist die Botschaft.

Das Evangelium in Kurzform am Beispiel des Lebens von Paulus (12-17)

1,12: Paulus wurde dann nach dieser Aufzählung zu einem großen Dank an seinen Herrn Jesus Christus bewegt. Er war so dankbar darüber, dass dieser Herr ihm die Kraft verliehen hatte diese frohe Botschaft zu verkündigen. Ein weiterer Grund zum Dank war, dass Jesus ihn offensichtlich als treu und vertrauenswürdig genug ansah für ihn den Dienst des Botschafters zu übernehmen.

1,13: Denn Paulus war früher ein Sünder, wie oben beschrieben. Paulus hatte ja die Gemeinde Gottes die frühen Christen verspottet, verfolgt und mit Gewalt in Gefängnisse geschafft oder gar umbringen lassen. Aber Gott übte Barmherzigkeit an Paulus und half ihm aus der Unwissenheit heraus. Paulus kannte nur die Geschlechtsregister und die jüdischen Fabeln und arbeitete deshalb gegen die Gemeinde, aber Jesus trat ihm entgegen und gab ihm die Chance im Dienst als Apostel seinem Gott wirklich zu dienen. Nun hatte er die Möglichkeit Gott wirklich zu glauben und zu vertrauen.

1,14: Für Paulus war diese Erfahrung unvergesslich. Es schien so, als ob Paulus von Gottes unverdientem Geschenk, der Gnade der Vergebung und der Bereitschaft zum Dienst, geradezu überschüttet wurde. Paulus konnte dann Gott glauben und sah was die Liebe Gottes wirklich bedeutete, die in und durch Jesus Christus offenbart wurde. Nur durch Jesus konnte er dies erfahren und von nun an leben.

1,15: Die nachfolgende Botschaft ist zentral für diesen Brief und steht als Bedingung vor jeder weiteren Aussage. Diese Botschaft ist so zuverlässig, dass man sie einfach annehmen muss. Jesus Christus ist in die Welt gekommen um sündige Menschen, wie Paulus eine Chance zur Errettung zu bieten und sie in seinen Dienst zu stellen. Jesus wollte und will Menschen erretten, deshalb kam er auf die Erde und starb für die Sünden und wurde auferweckt um als Herr erneut zu herrschen. Paulus selbst sah sich durch seine Vorgeschichte als Verfolger der Gemeinde, als einer der schlimmsten Sünder, wenn nicht gar den schlimmsten Sünder überhaupt an. Wenn selbst er errettet werden konnte, dann konnte jeder errettet werden.

1,16: Paulus wusste, dass er als einer der ersten und somit schlimmsten Sünder ein Vorbild für andere sein konnte. Wenn Gott ihm Barmherzigkeit zuteil werden ließ, dann hatte Jesus Christus schon seine ganze Geduld mit diesem Sünder bewiesen und demonstriert. Die anderen konnten diesem Vorbild folgen oder an diesem Vorbild sehen, dass Umkehr möglich war und ist. Sie können zum Glauben, zum Vertrauen an Gott kommen und dadurch auch zum ewigen Leben mit Gott.

1,17: Das ist nichts, was Menschen je machen könnten. Deshalb hat alleine Gott die Ehre für das alles verdient. Er ist der König jedes Zeitalters bis in alle Ewigkeiten. Er ist zwar unsichtbar, aber auch unvergänglich und ewig. Dieser König ist der alleinige Gott, der Himmel und Erde schuf. Ihm allein gehört jede Ehre und Herrlichkeit. Ihm allein gebührt es diese Ehre und Herrlichkeit zu empfangen, in diesem Zeitalter und für immer bis in alle Ewigkeiten. Genau so soll es sein (Hebr. AMEN)

So sollte Timotheus seinen Auftrag leben und ausführen(18-19)

1,18: Paulus wollte die vorhergehenden Anordnungen und Gebote und die noch kommenden Gebote an Timotheus weitergeben. Timotheus, der geliebte geistliche Sohn des Paulus sollte sie ganz und von Herzen erfüllen und lehren. Denn offensichtlich gab es auch prophetische Weissagungen über Timotheus. Dieser Auftrag deckte sich mit den Prophetien über Timotheus und sollte ihn ermutigen und befähigen den guten Kampf für das Evangelium zu kämpfen.

1,19: Der Kampf und der Auftrag sollten folgendermaßen ausgeführt werden. Zunächst sollte Timotheus am vertrauenden Glauben festhalten und ihn unter allen Umständen bewahren. Auch ein gutes Gewissen sollte sich Timotheus bewahren, also nicht sündigen oder gleich wieder zu Gott umkehren um erneut die Gerechtigkeit Gottes durch Jesus Christus zu erfahren. Allerdings gab es zur Zeit der Briefverfassung durch Paulus schon einige, die den Glauben und das reine Gewissen zurückgestoßen und verworfen oder gar verachtet hatten. Damit hatten sie im Hinblick auf den vertrauenden Glauben Schiffbruch erlitten, waren also gescheitert.

Negativbeispiel von gefallen Lehrern (20)

1,20: Einige Beispiele dafür waren Hymenäus und Alexander. Hymenäus hatte nach 2.Tim 2,17f behauptet, dass die Auferstehung bereits geschehen sei und somit einige verführt. Paulus hatte diese Männer laufen lassen müssen und sie so dem Satan übergeben. Gott sollte ihnen seinen Segen entziehen, denn offensichtlich wollten sie ihm ja nicht vertrauen. Diese Erfahrung ohne Gott, sollte sie dazu bringen und erziehen, dass sie Gott wieder vertrauten. Es sollte eine Zurechtbringung sein. Sie sollten so gezwungen werden Gott nicht weiter zu lästern und durch ihren falschen Wandel und Lehre nicht weiter zu verspotten.

Bete! Der Weg zu Gott ist frei. Aufgaben für Männer und v.a. Frauen (2)

Bete zu jeder Zeit und auf jede erdenkliche Art und Weise! (1-2)

2,1: Das Gebet in allen Schattierungen ist extrem wichtig und sollte die erste Priorität haben. Deshalb ermahnte Paulus Timotheus und durch ihn die ganze Gemeinde noch einmal eindringlich zu beten. Diese Forderung erstreckte sich nicht nur auf das persönliche Gebet, sondern auch auf das Flehen, also eine Hilfe suchende starke Bitte, deren Inhalt man haben muss, aber nicht garantiert hat. Natürlich gehörten auch ganz normale Bitten an Gott zu den Gebeten, aber auch die Bitte für andere. Die Fürbitte erstreckt sich so weit, das man völlig und ganz für den anderen eintritt und eine Art Petition einbringt und persönlich den anderen vertritt. Ebenfalls eine wichtige Art des Gebets ist das Danken. Dankbarkeit allein genügt nicht, sie will auch in Worte gekleidet sein um wirklich Dank auszudrücken. Dies sollte zugunsten aller, also für alle Menschen getan werden. In erster Linie geht es darum, dass man Gott alles in allem durch das Gebet mit einbezieht, in Freud und Leid in Sieg und Hilflosigkeit, in eigener Schwäche oder um andere zu unterstützen.

2,2: Aber natürlich sind unter allen Menschen auch die Herrscher, die Könige gemeint. Alle, die irgendwie regieren sollen in die Gebete eingeschlossen sein. Ziel ist hier aber, dass die Gläubigen nicht in ständiger Verfolgung leben müssen und Gott ehren können durch ihr Leben in Gelassenheit und Ruhe ohne Aufbegehren gegen die Obrigkeit und die entsprechenden Reaktionen. Dieses Leben der Ruhe sollte Gott in jeder Hinsicht rühmen und Ehren und dies auch nach außen ausdrücken an alle anderen.

Gott ist der wahre Retter, der in Jesus den Weg des Gebetes frei machte (3-6)

2,3: Das alles gefällt Gott und ist die richtige und gute Art zu Leben um für Gott voll und ganz annehmbar und wohlgefällig zu sein. So steht man vor einem Retter, vor Gott, der sich über dieses Leben freut.

2,4: Gott, der Retter, will ja dass alle Menschen errettet werden. Aber das reicht noch nicht. Im Leben der Gläubigen will er noch mehr wirken und natürlich auch in den anderen. Jeder Mensch soll auch immer tiefer persönlich erkennen, wie die Wahrheit wirklich ist. Letztlich soll sich jeder Mensch von Fabeln und Selbsterlösung weg wenden und zu Jesus finden um gerettet zu werden und ihn als die Wahrheit (Joh 14,6) immer mehr kennen lernen. Doch das geht nur wirklich gut, wenn die Gläubigen dies auch Leben und für den anderen im Gebet eintreten, damit Gott in vollem Umfang wirkt. Dies kann er natürlich auch ohne den Gläubigen, aber er will es durch den Gläubigen tun und so Menschen zum Glauben und zur Erkenntnis der Wahrheit führen.

2,5: Es gibt ja nur einen Gott. Dies ist auch Teil der Wahrheit. Aber zu diesem Gott gibt es nur einen Weg auch im Gebet, nämlich Jesus Christus. Er selbst war ja Mensch geworden und kann all unsere Gefühle und Probleme aus eigenem Erleben nachvollziehen und kann so als Vermittler eintreten um zwischen Menschen und Gott Frieden zu schließen und weitere Dinge vorzubringen. Jesus musste Mensch werden um dies für alle Menschen zu ermöglichen und jedem einzelnen die Möglichkeit für Audienzen im Gebet bei Gott zu geben. Jesus allein konnte und kann diese Aufgabe übernehmen.

2,6: Er hat diese Aufgabe übernommen, indem er sich selbst als Mensch zum stellvertretenden Preis zum Loskaufen aus der Sklaverei machte. Er nahm sozusagen den Platz von jedem einzelnen Menschen ein bei den Verhandlungen mit Gott und so kann er nun und können wir Menschen nun frei zu Gott beten, flehen und danksagen. Mit all dem hat Jesus bewiesen, dass Gott die Menschen retten will und ihnen einen Zugang zu ihm schenken will. Dies alles geschah genau zur richtigen von Gott vorher bestimmten Zeit, die im Propheten Daniel und anderen vorhergesagt wurde. Die Zeit war einfach reif für den Christus und Gott hatte den Zeitpunkt bestimmt und genutzt um diese Rettung sichtbar für alle zu demonstrieren und für jeden Menschen Jesus als Fürsprecher einzusetzen, der schon die Schuld und den festgesetzten Preis bezahlt hatte.

Gebetsleben muss verkündet werden und umgesetzt werden. (7-8)

2,7: Paulus wusste sich genau berufen. Er war berufen um diese Botschaft, die er eben nannte als Verkündiger oder Herold weiterzugeben. Er war als Apostel, also als Botschafter, mit allen Rechten ausgestattet um diese Botschaft im Namen seines Herrn Jesus Christus weiterzugeben. Als Stellvertreter Christi in dieser Verkündigung war es ihm etwas Unmögliches zu Lügen, denn die Botschaft war zu wichtig und seine Aufgabe zu verantwortungsvoll. Deshalb sagte er die Wahrheit und lehrte das Evangelium, die frohe Botschaft, dass Jesus den Weg zu Gott freimachte und Frieden mit ihm ausgehandelt hatte durch das Bezahlen des Lösegeldes. Das war und ist keine Lüge. Seine Hauptaufgabe als Bote Christi sah Paulus darin als Lehrer für die Menschen jeder Rasse, aber hauptsächlich auch die, die keine jüdischen Wurzeln hatten. Er sollte dies alles im Glauben und in der echten unverfälschten Wahrheit Gottes weitergeben, damit auch die Menschen diesen vertrauenden Glauben und die Wahrheit für sich in Anspruch nehmen konnten.

2,8: Paulus verlangte deshalb, dass die Männer an jedem beliebigen Ort und zu jeder Zeit beteten. Das war ja nun ihr Vorrecht und das sollten und mussten sie nun nutzen. Allerdings sollten sie es mit einem heiligen, Gott wohlgefälligen und reinen Händen, also rein gewaschen von Schuld. Das Aufheben der Hände war eine übliche Gebetshaltung, wie bei uns das Händefalten. Alles was einen hindern konnte wirklich gottgemäß ins Gebet zu gehen sollte abgelegt werden. Dazu gehörten auch Zorn gegen Menschen und Gott und Zweifel oder Streitigkeiten.

Die Frau in der Gemeinde ordnet sich unter und glänzt durch Glauben (9-15)

2,9: Die Frauen, besonders die verheirateten (gr. gyne) dagegen konnten auch etwas tun. Sie sollten nicht versuchen durch Äußerlichkeiten zu glänzen, sondern sollten ordentlich gekleidet sein und sich würdig und sittsam verhalten. Ein gewisses Schamgefühl sollte, was die Kleidung und das ganze Auftreten betrifft, an den Tag gelegt werden. Die Frauen sollten eher durch Bescheidenheit und Selbstbeherrschung auffallen, als durch die damals übliche Mode. Statt Piercings und Frisuren mit Festigern gab es damals anderen Schmuck, wie z.B. Gold, das in die Haare eingewoben wurde und so imposante Frisuren stützte und mit kostbaren Perlen versetzt waren, die teurer als Gold waren. Auch die Kleider sollten nicht übermäßig aufwändig und teuer sein um zu präsentieren. Bei all dem ging es Paulus nicht darum, dass alle in Sack und Asche herumlaufen sollten, aber es gab einfach wichtigeres, als sich mit teuren Kleidern und Frisuren zur Schau zu stellen. Die Beziehung zu Gott sollte der vorrangige Schmuck sein. Denn wie sollte man sonst erkennen, was an einem Christen anders und vielleicht lebenswerter und hoffnungsvoller ist.

2,10: Der Schmuck der Frauen sollte z.B. zeigen und auf jede erdenkliche Art und Weise ausdrücken, dass sie Gott fürchteten, das war und ist ein Schmuck, der Gott gefällt. Dies konnten sie durch gute Werke tun, die Gott nach Epheser 2,10 bereits vorbereitet hat. Eine Frau sollte also ehrbar und engagiert handeln und dabei anderen Helfen und Gott ehren mit ihrem Leben, das war der Schmuck, der wirklich zählte.

2,11: Ein weiterer Punkt war, dass die Frauen ab und an dazu neigen, etwas vorlaut zu sein. Das konnte man schon bei Eva im Garten Eden sehen. Deshalb hatte Gott den Mann zum Führer der ehelichen Gemeinschaft gegeben um damit auch das Verhältnis zwischen Jesus und seiner Brautgemeinde auszudrücken. Deshalb sollte die Frau eben nicht vorlaut sein in der Gemeinde, sondern in der Stille zuhause lernen und sich so ihrem Mann unterordnen und den Männern helfen, den von Gott verordneten Führungsauftrag zu erfüllen.

2,12: Gerade wegen dieser Unterordnung erlaubte Paulus es den Frauen nicht Männer zu belehren. Denn wenn eine Frau einen Mann belehrt im Stillen oder öffentlich in der Predigt oder bei einer Art Bibelunterweisung, dann zeigt das sicher keine Unterordnung. Die Frau gibt dann eher die Richtung an und führt. Sie übt Autorität über den Mann aus und herrscht sozusagen über den Mann. Doch genau das verbot Paulus um die Unterordnung deutlicher werden zu lassen. Die Frau soll also keine Führungsrolle einnehmen, sondern ruhig sein und den Frieden mit dem anderen suchen und nicht aufbegehren.

2,13: Paulus lieferte dann noch einmal eine Begründung, die vielleicht so manchem etwas fadenscheinig vorkommen wird. Aber es war ja so. Adam wurde zuerst geschaffen und Eva kam aus ihm. Auch im Sündenfall in 1.Mose 3 machte es Gott zu einer Strafe und Aufgabe für Mann und Frau, dass der Mann führen sollte und die Frau sich dem Mann unterordnen musste.

2,14. Im Sündenfall war es ja so, dass nur beschrieben ist, dass Eva von der Schlange, also dem Durcheinanderbringer Satan dazu verführt wurde von der Frucht des Baumes zu essen. Natürlich aß Adam auch und wurde offensichtlich verführt, aber wohl eher von der Frau. Also missachtete zuerst die Frau das Gebot und verführte den Mann es ebenso zu tun. Dies war ein weiterer Grund dafür, dass die Frau keine Autorität über den Mann ausüben sollte, sondern sich unterordnen musste.

2,15: Doch die Frau, die ja auch Schmerzen bei der Geburt als Strafe in 1.Mose 3,16 bekam. Nur einen Vers davor in 1. Mose 3,15 hatte Gott noch erklärt, dass es der Nachkomme der Frau sein würde, der den Feind besiegt. Das Fazit das Paulus daraus zog war folgendes. Eine Frau, die im Glauben lebt, göttliche Agapeliiebe übt, ihr Herz heilig und gottgeweiht hält sittsam und enthaltsam lebt, die wird auch durch die Schmerzen und Gefahren der Geburt hindurchgerettet werden und ein gutes Leben führen. Es wird ein Leben voller Aufgaben sein. Die Kinder müssen geführt und erzogen werden, das macht natürlicherweise zunächst die Frau. Die Frau hat eine Aufgabe und ist sehr wichtig, aber es ist nicht ihre Aufgabe eine Gemeinde oder Familie anzuführen, sondern sich unterzuordnen und Frieden zu halten um Gottes Plan zu erfüllen in ihrem Leben und im Leben aller Menschen.

Dienste in der Gemeinde; Voraussetzungen, Lohn und Zweck (3)

Die Aufseher: untadeliger Charakter als Grundvoraussetzung (1-7)

3,1: Paulus begann hier den wichtigsten Abschnitt der Bibel, wenn es um die Leiter einer Gemeinde geht. Der Satz mit dem er dieses wichtige Kapitel einleitete ist überaus vertrauenswürdig und auf jeden Fall wahr und gewiss. Wenn jemand die Gemeinde als Aufseher führen wollte und will, dann verlangt es ihm nach einem guten Werk. Die Aufgabe auf die Gemeinde aufzupassen und sie zu führen ist sehr wichtig und eigentlich auch schön. Soweit war dies mal eine Feststellung. Es ist nichts Verwerfliches daran Aufseher sein zu wollen, sondern es ist ein schöner Dienst für andere.

3,2: Allerdings ist es auch so, dass man gewisse charakterliche Eigenschaften aufweisen muss. Die wichtigste und herausragende Eigenschaft ist die Untadeligkeit. Das meint, dass man keinen Grund haben darf den Aufseher zu beschuldigen. Wenn man ihn beschuldigt, falsch gehandelt zu haben, dann muss dies falsch sein. Die weiteren Eigenschaften führen diese Eigenschaft eigentlich nur genauer aus.

Da viele Männer Probleme mit der Monogamie, also damit haben, dass sie nur eine Frau haben, ist dies der erste Punkt den Paulus nennt. Der Begriff der hier steht bedeutet eigentlich, dass er treu sein sollte und sich auf eine Frau konzentrieren muss und nicht jeder nachsteigt. Allerdings kann dies nicht bedeuten, dass der Älteste verheiratet sein muss, denn Paulus selbst hatte ja auch keine Frau und war zumindest zeitweise Ältester in der Gemeinde von Antiochia. Es geht hier wohl mehr um sexuelle Enthaltsamkeit und Selbstbeherrschung, sowie Treue.

Natürlich hat auch der nächste Punkt, das Nüchternsein etwas damit zu tun. Nüchtern ist der Gegensatz zu berauscht und vernebelt. Es bedeutet so viel wie besonnen sein und wachsam im moralischen Sinn.

Das Besonnene im Weiteren meint vernünftig zu sein. Es meint in einem gewissen Sinn klug und durchdacht zu handeln und nicht durch Triebe und Gefühle geleitet zu werden. Insgesamt sollte das Leben sittsam sein. Das meint, dass man ehrbar, ordentlich und bescheiden lebt.

Der Aufseher sollte auch ein offenes Haus für Gäste haben, ohne Gegenleistungen zu erwarten. Es gibt Menschen, denen es liegt andere zu bewirten, aber das reicht nicht. Es geht auch darum, dass man den anderen sieht und gerne annimmt, vor allem auch Fremde und Minderbemittelte.

Ganz wichtig ist auch die letzte Eigenschaft dieses Verses. Der Aufseher sollte lehrfähig sein. Das meint zunächst, dass er falsche und richtige Lehre auseinander halten muss. Er muss fähig sein falsche Lehre zu erkennen und zu widerlegen. Und er muss Einzelne und die Gemeinde als Ganzes mit der richtigen Lehre versorgen können. Dies beschränkt sich nicht nur auf das Predigen. Es geht mehr darum, dass man die Bibel richtig auslegen kann und auf jede erdenkliche Art und zu jeder Zeit zur Anwendung bringt, wenn es angebracht ist.

3,3: Nun folgen einige Eigenschaften, die auch außerhalb der Gemeinde eine Führungsperson disqualifizieren würden, da sie unweigerlich zu einem Despoten führen. So manche Familie wird ein Lied davon singen können, wie schlimm es ist, wenn der Vater übermäßig Alkohol zu sich nimmt. Die ständigen Ausfälle, die unbeherrschten Übergriffe und die Lieblosigkeit sind eindeutige Disqualifikationsgründe für einen Führer und besonders für eine Führungspersönlichkeit in der Gemeinde. Die Hand sollte sehr im Zaum gehalten werden. Wenn ein anderer Streit mit dem Aufseher sucht, dann sollte dieser nicht zurückschlagen, ob mit Worten oder wörtlich mit den Fäusten. Er sollte eher bereit sein Schläge von anderen einzustecken und nicht auf seiner Position beharren, wenn es um Dinge geht, die die Wahrheit des Evangeliums nicht berühren. Natürlich sollte der Aufseher auch nicht selbst nach Streit suchen und es lieben im Streit aufzugehen. Er sollte eher friedlich und in aller Eintracht mit den anderen umgehen können. Allerdings muss er natürlich auch manchmal Dinge anprangern, die gegen das Evangelium sind, um die Glieder der Gemeinde wieder dazu zu bringen Jesus nachzufolgen, das hat aber nichts mit Streitsucht zu tun, sondern mit der Aufgabe des Aufsehers. Ein letzter Punkt in diesem Vers ist die Geldliebe. Warum tut der Aufseher seinen Dienst? Wenn er ihn wegen dem Geld ausübt, dann ist etwas schief gelaufen. Der Aufseherdienst ist kein finanzieller Karrieresprung, sondern vielmehr eine Aufgabe, die freigebig ausgeführt werden muss, was die Gastfreiheit schon zeigte. Wer am Geld hängt, das Gott ihm gegeben hat und noch mehr davon will und es nicht für die anderen einsetzt, der ist nicht geeignet wirklich als Aufseher die Glieder als Vorbild zu führen, so dass sie Jesus als Herrn wirklich erkennen.

3,4: Wenn der Älteste verheiratet ist und in seinem Haus Verantwortung trägt, dann muss er anhand dieser ausgeübten Verantwortung beweisen, dass er zum guten Führer berufen ist. So wie er sich um die Gemeinde kümmern will, muss er schon seiner Familie vorstehen. Die Kinder sind dabei ein guter Indikator. Wenn sich ihm die Kinder gerne unterordnen, weil er sie ehrbar erzieht, so dass sie ihn respektieren, dann führt er offensichtlich schon ein Leben als Führer, der von Gott berufen wurde. Es wird immer Kinder geben, die Blödsinn machen und die man scheinbar nicht erziehen kann. Disqualifizieren solche Kinder ihren Vater als Aufseher? Nein! Es geht darum, dass die Kinder ihn als Vater respektieren und seine Entscheidungen annehmen, seine Strafen akzeptieren und wissen, dass er sie liebt, aber auch die Autorität hat sie zu führen und zu erziehen. ADHS und ähnliches der Kinder können kein Ausschlussgrund für den Vater sein.

3,5: Wenn aber jemand schon in der Familie nicht respektiert wird und sie nicht führen kann, dann ist es natürlich auch unmöglich andere zu führen. Wie sollen die anderen Menschen einem solchen Führer folgen, der entweder ein Despot ist, ein schlechtes Vorbild ist oder wankelmütig. Auf jeden Fall hat er offensichtlich wenig Respekt verdient. Zum Vorstehen über ein Haus ist noch zu sagen, dass es nicht nur um die engere Familie geht, sondern auch um die Angestellten und evtl. Sklaven. Wer diese nicht führen kann, der wird auch keine Chance haben in der Gemeinde respektiert zu werden und sie gut führen zu können. Denn die Gemeinde Gottes hat ein größeres Spektrum an Menschen und der Aufseher benötigt den Respekt, damit ihm die Leute folgen. Er ist ein Unterhirte unter Jesus, der die Gemeinde beaufsichtigen und führen soll. Wenn er das in der überschaubareren Gruppe, der Hausgenossen nicht schafft, wie sollte das dann in einer größeren Gruppe funktionieren.

3,6: Ein potentieller Ältester darf auch nicht gerade erst zu Jesus gefunden haben. Das Wort für Neubekehrter (neo-phytos) meint so viel wie frisch gepflanzt. Eine junge Pflanze, die gerade erst gepflanzt wurde, hat noch keine festen Wurzeln. Der Glaube eines solchen Menschen ist noch nicht gefestigt. Leicht kommt es dazu, dass der Neubekehrte vom Vertrauen auf die Gnade abkommt und sich selbst in den Mittelpunkt stellt und Ehre sucht. Paulus selbst allerdings hatte teilweise schon nach wenigen Wochen Aufenthalt neue Älteste bestimmt und zog weiter. Es kommt also nicht auf die Zeit, sondern die Reife an. Gute Führungsqualität reicht nicht, sondern es muss auch geistliche Reife her, die Wurzeln müssen da sein. Wenn dies nicht der Fall ist, dann hat der verleumderische Durcheinanderbringer, der Teufel jeden Grund und viele Möglichkeiten zur Anklage. Die geistliche Reife ist der Schlüssel zu einem untadeligen Leben, das nicht eingebildet ist, sondern auf Gott vertraut.

3,7: Der Aufseher muss aber auch außerhalb der Gemeinde als rechtschaffener und guter Mann bekannt sein. Wenn die Leute, die nicht zur Gemeinde gehören, die Führer zu Recht anklagen können oder ihre Schwächen zu nutzen wissen, dann ist dies eine weitere Möglichkeit für den Teufel den Aufseher zu Fall zu bringen und somit auch die ganze Gemeinde Gottes zu verspotten. Der Aufseher ist auch der Vertreter der Gemeinde nach außen. Wenn er einen guten Ruf hat, dann auch die Gemeinde, wenn nicht, dann wird auch die Gemeinde kaum als etwas Gutes angesehen werden. Der Aufseher wird über seinen schlechten Ruf stolpern und auch der Gemeinde schaden. All diese Eigenschaften der letzten sieben Verse zeigen die charakterliche Untadeligkeit in vielen Bereichen des Lebens und der Beziehungen. Der Aufseher muss bemüht sein mit Gottes Hilfe all diese Charakterschwächen abzustellen, sonst schadet er der Gemeinde mehr, als er ihr hilft.

Diakone und Diakonissen: charakterliche Voraussetzungen und Lohn (8-13)

3,8: Aber nicht nur die Aufseher tun einen Dienst in der Gemeinde, sondern auch die Diener oder eher aus dem Griechischen entlehnt die Diakone (gr. diakonos Diener, Helfer). Dieser Dienst und das ganze Leben soll ebenso untadelig, also ohne Grund zur Anklage ausgeübt werden. Solche Diener unterstützen die Aufseher in praktischer Hinsicht und dienen so der Gemeinde. Evtl. geht es bei diesem Dienst auch um die finanziellen Belange für Speisungen, wie in Apostelgeschichte 6.

Jedenfalls müssen die Diakone untadelig zu sein, ehrbar sein, das meint, dass sie Respekt verdienen für ihr Leben, sie müssen geschätzt werden.

Natürlich dürfen sie auch nicht das eine sagen und etwas anderes tun. Sie dürfen nicht doppelzünftig und falsch sein in ihren Aussagen und eine Maske für die Gemeinde aufhaben, sonst aber ganz anders leben.

Die Diakone sollten ebenso wie die Aufseher nicht abhängig sein. Übermäßiger Alkoholkonsum macht auch ihren Respekt zunichte und disqualifiziert sie für eine Aufgabe im Reich Gottes. Wein war eine übliche Beimischung zum sonst oft schlechten Wasser. Paulus forderte in 1.Tim 5,23 Timotheus sogar auf etwas Wein in sein Wasser zu tun um die ständigen Bauchprobleme in den Griff zu bekommen. Wer aber vom Wein abhängig ist, der neigt zu Ausfällen, schlechter Arbeit und Betrug um sich neuen Stoff zu verschaffen.

Da ein Diakon wohl auch mit den Finanzen der Gemeinde betraut werden konnte, durfte er natürlich nicht geldgierig sein und falschen Gewinn suchen. Wenn dies so wäre, dann wären die Gelder der Gemeinde in Gefahr und die gehörten ja praktisch Gott für sein Werk an diesem Ort und wen die Gemeinde sonst noch zu unterstützen dachte.

3,9: Natürlich müssen die Diakone gläubige Leute sein. Sie müssen das Geheimnis (gr. Mysterion) des vertrauenden Glaubens selbst kennen und bewahren. Mit dem Geheimnis des Glaubens ist das unbegreifliche Evangelium gemeint, dass Gott in und durch Jesus alles schon getan hat und uns mit den Heiligen Geist dazu befähigt aus der Gnade zu leben und nicht aus guten Werken, die nur ein natürliches Nebenprodukt der Beziehung zu Gott dem Vater und dem Herrn Jesus Christus sind. Dieses Geheimnis musste bewahrt werden und zwar mit einem reinen und gereinigten Gewissen. Das meint, dass der Diakon ein Leben aus der Gnade führen muss und nicht aus sich, aus dem vertrauenden Glauben an einen Vater im Himmel und an einen Herrn zu seiner Rechten, nämlich Jesus Christus.

3,10: Sowohl die potentiellen Aufseher, als auch die Diakone müssen sich bewährt haben. Es muss so eine Art Beobachtungs- und Probezeit geben, bevor der Diakon oder Aufseher wirklich in Dienst gestellt wird. Das Ziel dieser Probe ist, herauszufinden, ob diese Männer wirklich untadelig sind. Alle Charaktereigenschaften, die vorher schon aufgezählt wurden, zielten ja darauf ab, zu beschreiben, was untadelig im Leben eines Aufsehers oder Diakons meint. Sind sie wirklich charakterlich in Ordnung nach diesem Maßstab? Wenn ja, dann sollten sie der Gemeinde auf die eine oder andere Art dienen, sonst haben sie sich selbst disqualifiziert.

3,11: Im Gegensatz zu den Aufsehern können diakonische Aufgaben auch an Frauen vergeben werden. Die Frauen (gr. gyne, jegliche Art von weiblichem Wesen, Jungfrau, verheiratet, Witwe,...) müssen natürlich genauso ehrbar sein, wenn sie in der Gemeinde dienen wollen. Auch sie müssen Respekt verdient haben und ehrbar sein und den Dienst in Würde tun.

Sie dürfen andere nicht unschuldig anklagen, wie es der Teufel (gr. diabolos) tut.

Die Frauen müssen natürlich genauso enthaltsam leben und dürfen sich nicht dem Wein hingeben, wie ihrer männlichen Kollegen. Sie müssen nüchtern und besonnen sein um den Dienst wirklich gut ausführen zu können.

Darüber hinaus müssen sie natürlich vertrauenswürdige, treue und vor allem gläubige Frauen sein. Eine Frau, die in der Gemeinde dient, muss ebenso im Vertrauen auf ihren Gott und Vater, sowie ihren Herrn Jesus Christus leben, wie ihr männliches Gegenstück. Zu diesem Vers ist noch zu sagen, dass einige Ausleger meinen, dass hier die Frauen der Diakone und Aufseher gemeint wären. Diese sollten natürlich ebenfalls die charakterlichen Eigenschaften als gläubige Frauen vorweisen, aber es deutet nichts darauf hin. Jede Frau ist zum Dienen in und außerhalb der Gemeinde eingeladen, aber nicht zum Leiten und Lehren, wie es zum Ende des 2. Kapitels deutlich gemacht wurde. Aber Hilfs- und Pflegedienste stehen einer Frau natürlich offen, wenn sie charakterlich mit Gottes Hilfe dazu taugt.

3,12: Wieder zurück zu den männlichen Diakonen. Die weiblichen wie männlichen Diakone müssen natürlich wie die Aufseher treue Vorbilder in sexuellen Belangen sein. Auch wenn ein Diakon nicht verheiratet sein muss, so muss er doch treu für einen Partner leben und nicht sexuell ausschweifend leben.

Auch die Diakone müssen ihre Kinder gut und richtig erziehen. Sie müssen sich dabei den Respekt ihrer Kinder verdienen und sie durch ihr Vorbild zum Glauben erziehen. Wenn der Diakon Angestellte oder Sklaven hat, dann gehören auch diese zum Haus und die muss er ebenso leiten können durch Respekt und Vorbild und sich um alle kümmern. Was jemand in seiner eigenen Familie oder seinem eigenen Unternehmen nicht hinbekommt, wie will er das in der Gemeinde hinbekommen?

3,13: Die Diakone, die gut in der Gemeinde dienen, erwerben sich damit auch Ansehen und einen gewissen Rang bei Menschen und im Himmel. Es ist wie mit dem Gleichnis mit den Talenten. Wer damit gut handelt, wird mit ehrenvollen Aufgaben betraut. Ebenso erarbeitet sich ein solcher Diener Zuversicht und Offenheit im Glauben. Er merkt, dass der Glaube, sein Vertrauen an Jesus Christus eine Grundlage hat und kann ihn offen und frei leben. Er kann dies tun, weil sowohl der Glaube, als auch das Leben des Dieners in der Gemeinde in und durch seinen Herrn Jesus Christus gelebt wird.

Grund des Briefs: Gemeinde braucht Glauben und Ordnung; Gott hilft! (14-16)

3,14: All das hat Paulus geschrieben, obwohl er im Gefängnis war. Aber er hoffte schon sehr bald, früher als erwartet, nach Ephesus zu Timotheus zu gelangen.

3,15: Paulus erklärte dem vielleicht etwas überforderten Mitarbeiter und der ganzen Gemeinde in Ephesus aber auch, dass er sich bisher viel Zeit gelassen hatte und dass es vielleicht noch etwas dauern könnte. Aber er hatte den Brief schon mal als Vorboten schicken lassen um klarzustellen, wie es in der Gemeinde Gottes zugehen sollte. Der ganze Brief diente weitestgehend diesem Zweck. Die Gemeinde und vor allem ihre Führer sollte wissen wie man als Gemeinde lebt, worauf es ankommt. Gemeint ist damit natürlich die lebendige Gemeinde, des lebendigen Gottes. Diese Gemeinde hat Aufträge von diesem lebendigen Gott bekommen. Wie ein griechisches Bauwerk mit gutem Fundament und hochragenden Säulen war, ist die Gemeinde ein Bauwerk Gottes. Doch diese Gemeinde repräsentiert nicht irgendetwas und hat nichts Ungenaues als Grundlage. Die Gemeinde ist auf die Wahrheit Gottes aufgebaut und hat diese auch nach außen zu repräsentieren.

3,16: Jeder, der sich nur halbwegs damit auseinandergesetzt hat, wird anerkennen, dass es sich beim Glauben um ein großes Geheimnis handelt. Die Gottseligkeit, also die praktische Frömmigkeit, das Ausleben von Gottesfurcht kann man nicht erklären. Es ist ein Geheimnis, das gelebt werden muss. Dieses Geheimnis ist letztlich nichts anderes als gelebter Glaube aus der Beziehung zu Gott in und aus Gottes Wahrheit. Gott selbst ist in Jesus Christus Mensch geworden, ein Mensch aus Fleisch und Blut um den Glauben in Wahrheit vorzuleben. Dies wurde durch den Geist Gottes, den Heiligen Geist bestätigt und für gerecht erklärt. Jesus hat als Mensch so gelebt, dass der Geist Gottes sagen musste, er lebte als Mensch gerecht und kann als moralisch und vor Gott dem Geist als gerecht gelten. Jesus wurde von Engeln und auch menschlichen Boten Gottes gesehen und bezeugt. Auch die Engel sahen, dass er rein und gerecht war. Die Botschaft von diesem Gott, der Mensch wurde, wurde in allen Nationen und allen Völkern laut ausgerufen und das geschieht bis heute. Einige aus der Welt, dem Kosmos, glaubten dieser Botschaft. Sie wurde einfachen Menschen anvertraut und diese vertrauten auf die Botschaft und lebten sie. Der Mensch, der Gott war und gerecht lebte, wurde angenommen und aufgenommen in die Herrlichkeit Gottes. Das ist es, was die Gemeinde ausdrücken sollte, nämlich wer ihr Herr und Gott ist und sich an ihm ein Beispiel an Gerechtigkeit und Wahrheit nehmen, jedes einzelne Glied.

Viele folgen eigenen Dingen, der Gläubige muss durch Gott leben (4)

Zusätzliche Gebote und Speisevorschriften sind Sünde; Dankt Gott! (1-5)

4,1: Paulus fuhr mit einigen nahen und fernerer Zukunftsaussichten zur Gemeinde fort. Wie würde die Gemeinde aussehen, wenn man sich nicht an diese Verhaltensregeln halten würde. Der Geist Gottes hatte Paulus und damit allen Christen gesagt, dass zu einem späteren, fest bestimmten Zeitpunkt manche dem vertrauenden Glauben untreu werden. Sie werden den Glauben verlassen und andere Dinge als wichtiger ansehen. Diese Menschen folgen dann nicht mehr Jesus Christus und seinem Geist, sondern sie hören auf betrügerische, irreführende Geister und beschäftigen sich mit ihnen. Außerdem werden sie Lehren von und über Dämonen immer mehr Bedeutung zumessen und sie einbauen. Der Okkultismus wird letztlich Einzug halten, was z.B. durch die Esoterik der Fall ist.

4,2: Die Menschen, die vom Glauben abfallen, fallen ab durch das Werk von scheinheiligen, heuchlerischen Lügner, die in ihrem Gewissen schon so verhärtet sind, wie ein gehärtetes Brenneisen. Das Gewissen dieser Lügner ist praktisch zerstört und gebrandmarkt durch vorgezogenes Gericht.

4,3: Konkret waren und sind diese Lügen so in etwa das Zölibat, also das Verbot zu heiraten. Bestimmte Speisegebote werden von solchen Lügner aufgelegt. Diese haben aber keine Bedeutung mehr, da Gott nun jede Speise für rein erklärt hat, da sein Evangelium nun auch für alle Menschen ist. Es muss nicht mehr durch äußere Handlungen auf ein bestimmtes Volk begrenzt werden, das die Nutztiere der anderen nicht so essen darf, wie diese sie essen. Das Essen von Fleisch und bestimmten Obst- und Gemüsesorten, setzte ein Opfer voraus. Israel durfte bestimmte Dinge nicht machen um zu zeigen, dass sie Gott gehörten. Ein Beispiel ist, dass ein Kalb nicht in der Milch seiner Mutter gekocht werden durfte. Das war ein Fruchtbarkeitsritual einer Religion in Kanaa. Solche Speisevorschriften waren nun überflüssig und setzten nur wieder Grenzen, die bereits abgeschafft waren. Gott selbst hat ja jede Speise zum Essen geschenkt. Es gibt natürlich die Bedingung, dass man Gott dafür dankt, aber dann ist jede Speise rein vor Gott. Jeder der glaubt und die Wahrheit des Evangeliums der Gnade erkannt hat, ist frei von solchen Vorschriften und kann Gott für die Geschenke von Essen und Trinken und einem Lebenspartner danken.

4,4: Gott selbst hatte nach jedem Schöpfungstag über seine gerade erschaffene Welt ein Urteil zu verkünden: Die Welt ist gut gelungen. Am Ende muss er sogar das Prädikat sehr gut über die Welt ausstellen. Aus diesem Grund muss es auch keine Speisevorschriften mehr geben, denn jedes Geschöpf trägt das gleiche Prädikat gut, Gott hat nichts davon verworfen, kein einziges Tier. Es gibt allerdings wieder eine Bedingung. Man muss Gott dafür Danken, dass man es zum Essen hat und es aus seiner Hand annehmen und nicht zur Ehre von jemand oder etwas anderem. Es geht darum, diese ganzen kultischen Dinge auszublenden und zu sagen: „Gott hat alles gegeben, damit ich es nutzen kann. Einzig und allein ihm gebührt Lob und Dank daran.“

4,5: Durch ein solches Dankgebet und generell durch Gebet für das Essen heiligt man das Essen, man sondert es aus zur Ehre Gottes. Im Wort Gottes, wurden alle Speisen für rein erklärt, z.B. von Jesus (Mk 7,19).

Gelebte Gottesfurcht statt Askese und Märchen führt zu Gott! (6-11)

4,6: Timotheus wurde erneut aufgefordert dies an die Geschwister weiterzugeben. Er sollte es ihnen vorstellen und verkündigen. Wenn er dies tun würde, dann wäre er ein guter Diakon oder für uns eher Diener von Jesus Christus. Wie Jesus würde er sich zunächst vom Wort, dem Logos, dem Plan des vertrauenden Glaubens ernähren und stärken. Timotheus würde aus dem Glauben leben und im Vertrauen an das Wort Gottes über den Glauben. Aber er würde sich auch durch die gute Lehre, die er weitergibt, selbst stärken, weil er ihr folgt und sie befolgt und zwar bis zum letzten Strich. Paulus war bekannt, dass Timotheus bisher sehr gut der Lehre gefolgt war, wie man einem Führer durch eine Treibsandwüste nachfolgt um nicht unterzugehen.

4,7: Timotheus hatte den Auftrag die oft unheiligen, also nicht gottgemäßen, ungöttlichen Märchen, Geschichten und Mythen abzuweisen. Es waren oft so Geschichten, die sich alte Frauen von früher erzählten, die aber erstunken und erlogen waren. Natürlich musste er diese Fabeln dabei auch ein Stück weit widerlegen und etwas dagegensetzen. Deshalb sollte er sich dem praktischen Christsein widmen und in seinem eigenen Leben ein gottesfürchtiges Verhalten an den Tag legen. Dies würde ihn natürlich nah bei Gott halten und den anderen zeigen, dass solch seltsamen Inhalte gar nicht notwendig waren.

4,8: Es ging bei den Fabeln oft um Askese oder um andere körperliche Betätigung um dadurch etwas Göttlichem näher zu kommen. So etwas gab es schon immer. Das AT ist voll von solchen Kulturen der Völker rund um Israel. Doch diese Übungen bringen eigentlich nicht viel, niemand profitiert wirklich davon. Die praktisch gelebte Gottesfurcht, dagegen ist zu vielem nützlich. Sie hilft sogar bei allen Dingen weiter, denn sie führt nahe zu Gott, der alle Dinge in der Hand hat. Gott hat denen die nahe bei ihm sind, weil sie es durch Jesus Christus dürfen, das ewige Leben (gr. zoe übernatürliches, göttliches Leben) versprochen. Gott hält seine Versprechen und zudem gilt dieses Versprechen für ein Leben in Gottes Nähe schon jetzt, aber auch in Zukunft bis in die Ewigkeit hinein. Das ewige Leben mit Gott beginnt also schon im hier und jetzt, wenn man schon jetzt mit und nahe bei Gott lebt, ihn ehrt und fürchtet.

4,9: Die letzte Aussage ist sehr vertrauenswürdig, weil sie wahr ist. Deswegen ist sie es auch auf jeden Fall wert angenommen und umgesetzt zu werden.

4,10: Denn genau für dieses ewige Leben mühen sich die Boten Gottes ab und kämpfen um das Evangelium, ertragen Spott und Hohn dafür und versuchen dennoch Gottes Botschaft weiterzugeben. Warum das allen? Weil sie vertrauend auf den ewig göttlich lebendigen Gott hoffen. Gott selbst ist ja der Erretter und vor allem der Erhalter aller Menschen auf dem ganzen Erdkreis. Besonders aber ist Gott der Erretter derer, die die Botschaft angenommen haben und ihr vertrauen. Gerade diesen Menschen ist Gott ein Erretter und Erhalter geworden.

4,11: Dies alles sollte Timotheus den Gemeindegliedern mit Nachdruck einschärfen und praktisch gebieten. Aber er sollte sie auch gründlich belehren, wie ein guter Lehrer in der Schule, damit sie es gründlich lernen konnten.

Timotheus lebe und lehre nach Gottes Auftrag und rette so Menschen (12-16)

4,12: Timotheus war noch recht jung zu diesem Zeitpunkt. Er war jedenfalls höchstens Anfang 30, aber auch nicht wesentlich jünger, da er schon ca. 10 Jahre vorher als Mitarbeiter von Paulus mit ihm unterwegs war. Für die Griechen gab es ein magisches Alter, nämlich ca. 35 Jahre, danach war man richtig reif, bei den Juden war dieses Alter bei ca. 40 Jahren. Timotheus hatte diese 35 Jahre noch nicht erreicht, dennoch war er ein besonderer Führer in Ephesus. Paulus wünschte sich, dass Timotheus zu einem Typus, zu einem Vorbild eines Christen wird, der auf Gott, das Evangelium und das ewige Leben vertraut und vertrauenswürdig lebt. Die Dinge, die er sagte, mussten mit dem Glauben übereinstimmen. Ebenso war die Art und Weise, wie er lebte wichtig um ein Vorbild sein zu können. Die göttliche Agapeliiebe war natürlich ebenso wichtig, wie das Vertrauen auf Gott im Glauben. Diese beiden waren und sind wichtige Punkte für ein Leben als Christ, deshalb musste Timotheus gerade hier ein Vorbild sein. Glaube muss sittlich rein gelebt werden, ohne sexuelle Ausschweifungen oder Ausschweifungen anderer Art. Anstand und Zurückhaltung, letztlich respektvolle Behandlung des eigenen und des anderen Körpers sind hiermit gemeint.

4,13: Paulus wollte ja bald kommen. Bis dahin sollte es die wichtigste Aufgabe von Timotheus sein, die schon existierenden Schriften des AT und NT laut vorzulesen oder vorlesen zu lassen. Die Gemeinde in Ephesus hatte sicher schon eine Kopie der meisten Paulusbriefe, aber eben nur eine. Nicht jeder Gläubige hatte den Text um selbst nachzulesen, sofern er es denn konnte. Daher mussten die Schriften laut vorgelesen werden. Die Gläubigen mussten öffentlich ermahnt, ermuntert und belehrt werden, in allem, was für das Leben als Christ wichtig war und ist.

4,14: Timotheus sollte, die Gabe, die Gott ihm als besondere Fähigkeit und Segenswirkung gab, nicht vernachlässigen, sondern mit aller Anstrengung ausüben. Jemand anderem war eine Prophetie in das Leben des Timotheus hinein gegeben worden, dass er eben diese Gabe hätte. Deshalb bestätigten die Ältesten dies durch das Auflegen ihrer Hände und machten sich eins mit Timotheus vor Gott. Timotheus hatte nun also eine Gabe, die er als sicher annehmen durfte durch eine Weissagung in sein Leben und die bestätigt wurde durch die Ältestenschaft.

4,15: Timotheus sollte sich sehr darum bemühen, all das mit Sorgfalt zu tun. Er sollte seinen Auftrag erfüllen und immer mehr als guter Christ leben, damit die anderen sehen konnten, dass es vorwärts geht. Timotheus sollte zeigen, dass echtes Christsein nichts Schwächliches oder Dummliches ist, sondern wirklich Kraft hat und Gottes weisen Plan ausdrückt. Allen sollten die Fortschritte sofort ins Auge fallen. Jeder sollte beim Betrachten des Lebens von Timotheus das wachsende Leben als Christ sehen können.

4,16: Timotheus hatte zwei Dinge zu tun. Zunächst musste er sich selbst rein und im Glauben halten. Er musste nach seinem eigenen Leben schauen und darauf achten nicht zu sündigen. Er musste eben dieses Vorbild sein und vor Gott wohlgefällig leben, damit ihm die anderen zuhören. Als Zweites musste er auf die Lehre oder Belehrung achten. Was lehrte er die anderen? Er sollte darauf achten, dass er die richtige Botschaft in Reinheit lehrte. Es war und ist wichtig in diesen Dingen mit aller Kraft zu verharren. Man muss sich bemühen ein geheiligtes Leben in der Nähe Gottes zu führen und darauf achten, was man weitergibt an andere. Aber wenn man gottgemäß lebt und das richtige lehrt, dann wird man sich selbst nahe bei Gott halten und vor größerem Unglück bewahren. Aber man hat auch die Möglichkeit andere zu erretten und in die Nähe Gottes zu bringen, da sie dann ein Vorbild im Glaubensleben haben und durch die richtige Lehre näher zu Gott gebracht werden. Wer auf ein solches Vorbild im Glauben hört, egal ob gläubig oder nicht, und entsprechend handelt, der wird gerettet und kommt in die Nähe Gottes und erfährt seinen Segen.

Anweisungen zu verschiedenen Gruppen der Gemeinde (5)

Umgang mit verschiedenen Personengruppen innerhalb der Gemeinde (1-2)

5,1: Natürlich hatte Timotheus auch Umgang mit verschiedenen Gruppen in der Gemeinde. Timotheus war ja noch recht jung, deshalb dürfte es in der Gemeinde einige ältere Männer gegeben haben. Diese Männer verdienten Respekt. Dennoch waren sie nicht unfehlbar und benötigten Ermahnung, wegen irgendwelchen Dingen in ihrem Leben. Paulus forderte Timotheus auf dies wie ein Sohn gegenüber seinem Vater zu äußern, mit Respekt und in Liebe. Die anderen Männer, vielleicht auch neue Christen sollte Timotheus auf gleicher Stufe als Brüder behandeln. Das Bild der Familie ist sehr passend, da ja alle Gläubigen zur Familie Gottes gehören und somit wirklich Geschwister sind.

5,2: Bei den Frauen war es nicht anders. Die älteren Frauen verdienten den Respekt einer Mutter. Schon in Lukas 8,19-21 hatte der Herr Jesus Christus klar gemacht, dass auch er geistliche Mütter hier auf der Erde hat. Das sind gläubige Frauen, die sich wie eine Mutter um die anderen Gläubigen kümmern. Natürlich musste Timotheus aber auch mit jüngeren Frauen umgehen. Da er wohl nicht verheiratet war, zumindest liest man nichts darüber, war er vielleicht ein begehrter Heiratskandidat. Deshalb sollte er den jüngeren Frauen, die vielleicht noch nicht verheiratet waren oder noch jung im Glauben standen, nicht zur Falle werden und sich zurückhalten. Ein gewisser Abstand war sicher nicht falsch um selbst rein zu bleiben und auch den Frauen ihre Reinheit zu bewahren.

Wer sind die echten Witwen und wie leben sie; wer muss sie versorgen?(3-16)

5,3: Die Witwen, mussten natürlich auch respektiert und versorgt werden. Auch darum sollte sich Timotheus kümmern. Das Ehren beinhaltet oft eine finanzielle Komponente und nicht nur den Respekt. Denn wie soll man jemand ehren und ihn gleichzeitig verhungern lassen. Eine Witwe in der damaligen Zeit wurde von ihrer Familie ernährt, sonst hatte sie kaum Einkommensmöglichkeiten. So sollte sich Timotheus um die echten Witwen kümmern.

5,4: Wenn also eine Witwe noch Familie hat, dann sollen sich diese Kinder und Enkel um sie kümmern. Das ist ja auch eines der 10 Gebote. Vater und Mutter sollen geehrt werden, also auch versorgt, wenn sie es nicht mehr können. Wenn ich mich aber an die 10 Gebote halte, dann zeige ich, dass ich Gott respektiere und somit konnten die Kinder und Enkel durch das versorgen ihrer verwitweten Mutter oder Oma zeigen, dass sie Gottes Willen tun wollten. Von Gott aus gesehen war das ihre Pflicht. Außerdem ist dies ein Dank dafür, was die Eltern und Großeltern ihnen gegeben haben, als sie noch zu jung waren sich selbst zu versorgen. Gott gefällt es, wenn sich Menschen um ihre noch lebenden hilfebedürftigen Vorfahren kümmern. Diese Witwen sind also nicht wirklich Witwen, denn sie haben noch eine Familie, die sie versorgen kann.

5,5: Es gibt aber auch Witwen, die wirklich ohne Familien dastehen. Vielleicht hatten sie keine Kinder oder haben diese überlebt. Diese Witwen haben nur noch die Chance auf Gott zu vertrauen und ihn um Hilfe anzuflehen. Sie haben keine Chance selbst aus dieser Lage zu kommen und deshalb beten sie zu Gott zu jeder Zeit.

5,6: Eine Witwe, die allerdings ihr Leben im Überfluss genießt und sich nicht mehr um andere kümmert, wenn sie es denn könnte, die lebt nicht mit Gott, sondern ist geistlich tot. Sie lebt zwar im Körper und läuft umher, aber sie hat keine Beziehung zu Gott. Sie ist auch keine wirkliche Witwe im Sinne Gottes.

5,7: Timotheus musste sich sehr um die Witwen und ihre Angehörigen kümmern. Es war seine Aufgabe ihnen klar zu machen, wer eine echte Witwe war, wie und von wem Witwen versorgt werden müssen und wie Witwen zu leben haben. Wenn er das mit allem Nachdruck tat, dann hatten die Witwen eine Chance, so zu leben, dass man ihnen nichts vorwerfen konnte. Es war die Aufgabe von Timotheus den Witwen zu helfen gottgemäß zu leben.

5,8: Natürlich müssen auch die Familienmitglieder mitspielen oder zumindest andere, die im gleichen Haus wohnen. Wenn jemand sich nicht um seine Familienmitglieder sorgen will, dann lebt er seinen Glauben nicht. Durch dieses Verhalten streitet er ab, gläubig zu sein. Genau genommen ist er sogar schlechter als jemand, der nicht an Gott glaubt. Denn dieser weiß es nicht besser als nur nach sich zu schauen und versorgt vielleicht dennoch seine Eltern im Alter.

5,9: Wenn nun aber eine Witwe eine echte Witwe ist, dann soll sie auch in eine Liste aufgenommen werden um von der Gemeinde versorgt zu werden. Allerdings gibt es weitere Kriterien. Die Frau muss ihrem Mann treu gewesen sein und sie muss zu alt sein um Kinder zu gebären. Paulus nimmt dieses Alter vielleicht etwas hoch mit 60 Jahren an. Es gab kaum unverheiratete Frauen, aber diese waren vielleicht Jungfrauen geblieben und somit auch treu gegenüber Gottes Reinheitsgeboten. Eine Sechzigjährige konnte wahrscheinlich auch keine Handarbeiten oder andere Dienstleistungen mehr anbieten um sich finanziell über Wasser zu halten und brauchte so etwas wie eine Rente. Damit war das solidarische Rentensystem für Leute entwickelt, die nicht mehr von der Familie versorgt werden konnten, dies war allerdings schon aus dem Judentum bekannt.

5,10: Weiter muss die Frau auch bekannt sein für gute Werke. Allen muss klar sein, dass diese Frau gut und freundlich gehandelt hat, dann hat sie auch eine Unterstützung von der Gemeinde verdient. Solche guten Werke waren z.B. das Erziehen von Kindern, Gastfreundschaft Fremden gegenüber, Sklavendienste gegenüber anderen Gläubigen und Menschen in Not helfen. Die Kinder mussten ernährt und unterrichtet worden sein. Fremde sind auch Menschen, von denen man keine Gegenleistung mehr erwarten kann. Das Waschen der Füße war eigentlich ein Dienst für Sklaven. Jesus selbst hatte dies seinen Jüngern gegenüber in Johannes 13 getan um ihnen so seine Liebe zu beweisen und forderte sie auf sich selbst auch so unter andere zu demütigen. Wenn diese Witwe jemand in Not sah, dann sorgte sie für Hilfe und befreite ihn aus der Notlage. Wenn es sonst noch irgendein gutes Werk gab, dann war diese Witwe bereit es zu tun. Wenn dies alles erfüllt war, dann hatte die Frau unbedingt einen Anspruch auf die Versorgung durch die Gemeinde, sonst war das eher fraglich.

5,11: Jüngere Witwen sollen nicht in das Verzeichnis eingetragen werden. Der Grund dafür ist recht einfach. Vielleicht zieht es diese jungen Witwen wieder zu einem Mann, sie gehen also ihren Gefühlen nach. Als Witwe, die in die Liste eingetragen wurde, sind sie eigentlich eine Verpflichtung eingegangen, nämlich sich Gott ganz zur Verfügung zu stellen innerhalb der Gemeinde, die sie jetzt versorgt. Dieses Versprechen könnte die junge Witwe brechen und einen anderen Mann heiraten, der sie versorgt und ihr vielleicht noch Kinder zeugt.

5,12: Damit würden die Frauen das Versprechen verletzen, dass sie im Glauben gaben, Witwen zu bleiben. Dies würde dann ein schlechtes Bild auf die Gemeinde und sie selbst werfen. Der Vorwurf wäre sicher berechtigt. Paulus wollte mit dieser Vorgehensweise verhindern, dass eine Frau in ein Dilemma zwischen ihrer Liebe zu Gott und der Liebe zu einem Mann kommt. Kann sie das Versprechen Gott gegenüber halten Witwe zu bleiben oder muss sie es brechen und wird dafür von einem Mann versorgt?

5,13: Ein weiteres Problem von jungen Witwen, die sich noch selbst versorgen könnten oder noch heiratsfähig sind, ist, dass sie faul werden könnten. Die Frauen lernen, dass sie ja von der Gemeinde versorgt werden und nichts mehr arbeiten müssen. Solche Frauen haben auch viel Zeit und keine Familie. Sie gehen von Haus zu Haus und erzählen den Klatsch der Gegend. Sie reden wie ein Wasserfall über Dinge, die sie selbst und andere nichts angehen und beleidigend sind. Das tun auch Frauen, die verheiratet sind und ältere Witwen. Aber junge Witwen haben weitaus mehr Zeit und sind mobiler als andere, wenn sie von außen versorgt werden.

5,14: Was ist aber die Alternative für diese Witwen? Paulus sagt, dass diese Frauen sich einen Mann suchen sollen, der ihnen Kinder zeugt. Sie sollen sich um die Belange des Haushaltes kümmern, Bedienstete unterweisen oder selbst Hand anlegen. Das gibt ihr nicht mehr so viel Zeit Klatsch zu verbreiten oder die Möglichkeit Versprechen zu brechen und somit auch anderen keine Möglichkeit ihnen einen Vorwurf zu machen. Die Gemeinde sollte also jüngere Witwen darin unterstützen ohne die Gemeinde versorgt zu werden, auf die Art, wie es in dieser Gesellschaft üblich war und ist.

5,15: Wegen solcher falschen Witwen haben sich schon einige von Gott und dem Glauben abgewandt und sind so letztlich Satan gefolgt. Sie haben den Glauben verlassen, vielleicht auch gerade solche jungen Witwen.

5,16: Die Brüder mussten sich im Zweifelsfall sowieso um ihre verwitweten Schwestern kümmern. Paulus erweiterte diese Anweisung noch darauf, dass sich auch gläubige Frauen um die Witwen kümmern sollten, die mit ihnen verwandt sind. Damit waren die erweiterten Familien zunächst in der Pflicht für die Angehörigen zu sorgen. So konnte sich die Gemeinde um die kümmern, die wirklich vereinsamt waren und von niemand mehr Hilfe zu erwarten hatten. Das Sozialsystem Gemeinde wurde wohl von einigen missbraucht und war an seine Grenzen gestoßen, deshalb stellte Paulus diesen Katalog auf, damit die Bedürftigsten versorgt werden konnten und auch die anderen einen Anspruch innerhalb der Familie geltend machen konnten oder wussten, dass sie sich selbst um ihre Versorgung kümmern mussten und heiraten sollten.

Umgang mit Ältesten der Gemeinde; Versorgung und Anklagen (17-20)

5,17: Paulus geht dann zu einer anderen Gruppe innerhalb der Gemeinde über. Die Ältesten, deren Charaktereigenschaften schon in Kapitel 3 behandelt wurden, sollten und sollen geehrt werden. Wenn ein solcher Presbyter der Gemeinde im Ältestenkreis gut vorsteht, also die Gemeinde gut führt, dann soll er doppelt wertgeschätzt werden. Die erste Wertschätzung ist Respekt und Anerkennung als Person und die zweite ist die finanzielle Unterstützung, wie bei den Witwen in der Familie. Das Erarbeiten von Predigten und das Beschäftigen mit der Lehre Gottes braucht Zeit und das kann zu Lasten der normalen Arbeit gehen. Deshalb ist die klare Anweisung, dass ein Ältester, der Predigt- und Lehrdienste gewissenhaft ausführt auch finanziell entschädigt werden soll.

5,18: Zur Begründung zitierte Paulus das AT und schon existierende Schriften des NT. Aus dem AT (5.Mose 25,4): Ein Ochse, der arbeitet, soll nicht die Atemluft und die Möglichkeit zur Versorgung genommen werden. Und aus dem NT (Lk 10,7): Wer arbeiten hat auch einen entsprechenden Lohn verdient. Somit haben auch Älteste das Recht ihre Arbeit gewissenhaft und ohne Widerstand auszuführen und dafür eine Entschädigung zu erwarten.

5,19: Älteste sind als Führungspersonen natürlich auch manchmal gezwungen unpopuläre Entscheidungen zu treffen oder sind Neid ausgesetzt. Daher kommt es leicht zu einer fadenscheinigen Anschuldigung. Wenn diese Anschuldigung aber nur von einer Person kommt, dann ist sie höchst fragwürdig und sollte um des Gemeindefriedens willen abgelehnt werden. Wenn allerdings mehrere Leute die gleiche Anschuldigung gegen einen Ältesten vorbringen, dann muss der Sache nachgegangen werden, denn dann liegt wahrscheinlich doch etwas im Argen und der Gemeindefrieden hängt sowieso schon schief.

5,20: Wenn dann ein Ältester, als Vorbild der Gemeinde sündigt, dann muss er auch beispielhaft vor allen Gemeindeglieder oder zumindest einer größeren Gruppe öffentlich überführt und zurechtgewiesen werden. Das hilft dem Ältesten wieder auf den richtigen Weg zu kommen und warnt auch die anderen Glieder der Gemeinde. Sie beginnen sich wieder vor Gott zu fürchten durch die öffentliche Korrektur.

Klare Anweisungen an Timotheus zu Mitarbeitern und Gesundheit (21-23)

5,21: Paulus ermahnte Timotheus noch einmal eindringlich, seine Aufgaben den Ältesten und der Gemeinde gegenüber gewissenhaft zu erfüllen. Er schwor bei ihrer beider Herr Jesus Christus und allen besonderen Engeln, die nahe bei Gott sind, dass all dies ohne vorgefasstes Urteil geschehen sollte. Das Schwören oder bezeugen beinhaltete meist einen Fluch und der Fluch sollte eben durch den Herrn Jesus Christus und seine höchsten Engel ausgeführt werden. Das zeigte letztlich nur die Wichtigkeit der Sache. Wenn ein Ältester beurteilt werden musste, dann musste die völlig unvoreingenommen geschehen. Ein Mensch kann dies schwer tun, aber mit Gottes Hilfe geht es.

5,22: Genauso sollte Timotheus Menschen genau einschätzen, die er in einen Dienst berief oder denen er eine Gabe bestätigte. Durch das Auflegen der Hände machte er sich Eins mit diesem Menschen. Er legte sozusagen die Hand für ihn ins Feuer vor den anderen aus der Gemeinde. Er bestätigte damit, dass Gott diesen Menschen eingesetzt hatte. Wenn nun aber so jemand Aufgaben in der Gemeinde übernahm und sündigte, dann fielen diese Sünden auch auf Timotheus zurück, der ihn ja für diesen Dienst als geeignet bestätigt hatte. So sollte er sich selbst rein und moralisch keusch halten. Natürlich sollte er auch selbst nicht sündigen, aber er sollte auch auf die acht haben, die er in Aufgaben eingesetzt hatte, sie sorgfältig auswählen und sie vor Sünden bewahren.

5,23: Timotheus hatte wohl die Angewohnheit Wasser pur zu trinken. Da das Wasser aber oft verunreinigt war, führte dies zu Verdauungsproblemen und Magenschmerzen. Deshalb wurde dem Wasser etwas Wein beigemischt, der vielleicht unbewusst desinfizierend wirkte. Allerdings durften z.B. Priester dies nicht tun, da sie rein vor Gott kommen sollten und nicht betrunken (3.Mose 10,9). Timotheus stand also in einem Zwiespalt. Er war Mitarbeiter Gottes, also eine Art Priester und durfte eigentlich keinen Wein trinken, nach seinem Verständnis, hatte aber dauernd Magenschmerzen. Deshalb forderte in Paulus auf ein wenig Wein zum Wasser zu geben, gerade in einer solchen Menge, die nicht berauscht, aber dennoch das Wasser reinigt.

Handle gut, denn schlechte und gute Taten werden einmal sichtbar! (24-25)

5,24: Einige Menschen sündigen sehr offensichtlich und man kennt das Urteil im Gericht. Vielleicht sind sie auch schon durch ihr Handeln in ihrem Urteil gefangen. So etwas deutete sich in Römer 1 an, wo Paulus z.B. homosexuelle Handlungen schon als Strafe für Ausschweifungen angab. Andere Menschen sündigen im Verborgenen und leben gut damit. Doch alle werden im Gericht ihr Urteil empfangen. Deshalb musste Timotheus sehr wachsam sein.

5,25: Genauso ist es auch mit den guten Taten. Die guten Werke sind offensichtlich, man sieht ihre Auswirkungen. Zu einem bestimmten Zeitpunkt werden selbst die heimlichen guten Taten sichtbar und offenbar werden, denn das Gute kann nicht geheim bleiben und wenn es erst bei Gott offenbar wird. Aber gute Taten mit Gott gewirkt haben immer Auswirkungen.

Allein das Leben mit Gott und nichts Irdisches ist echter Gewinn (6)

Vom Verhältnis zwischen Sklaven und Herren in der Gemeinde (1-2)

6,1: Alle Gemeindeglieder, die eigentlich Sklaven von einem Menschen waren, sollten ihren Herrn mit allem was sie haben ehren. Es war sicher schwer den Herrn zu ehren, der einen kaufte und besaß, vor allem, wenn er dies ausnutzte. Dennoch sollten sie alles für ihren Herrn geben und sich nicht auf die Freiheit des Christen zurückziehen. So konnte Gott und sein Name, seine Ehre und sein Ruf nicht beschmutzt und verlästert werden. Das Evangelium und die Lehre Gottes konnten dann nicht in Verruf geraten.

6,2: Wenn ein Sklave sogar einen gläubigen Herrn hatte, dann sollte er dies nicht ausnutzen. In der Gemeinde waren beide Geschwister, jedoch nicht in ihrem Arbeitsverhältnis. Vielleicht kannte ein Sklave seinen Herrn durch die Gemeinde besser und kannte dessen Schwächen. Er sollte dies aber nicht ausnutzen und seinen Herrn missachten. Ganz im Gegenteil, wenn sein Herr Christ war, dann würde dieser sicher milde sein und seine Sklaven gut behandeln. Aus all diesen Gründen musste der Sklave noch besser dienen. Beide waren ja gläubig und wurden von Gott geliebt. Für uns heute heißt dies, dass wir als Arbeitgeber gut gegenüber unseren Angestellten handeln sollen und als Arbeitnehmer den Chef respektieren sollen und unsere Aufgaben gut erfüllen sollen. Timotheus sollte dies eindringlich lehren und die Leute ermahnen und ermutigen so zu handeln.

Einige haben ein falsches Verständnis vom Evangelium (3-5)

6,3: Einige Leute im Umfeld der Gemeinde wollten wohl nichts von der guten und gesunden Lehre des Evangeliums wissen. Sie lehrten was ihnen passte oder hörten auf den, der das sagte, was sie hören wollten. Der Herr Jesus Christus hatte selbst ja viel gesagt und viel war über ihn zu sagen, aber wenn das uninteressant war, dann war den Menschen nicht mehr zu helfen. Auch die Lehre über das Leben als Christ in einer freudigen und liebevollen Gottesfurcht wurde verworfen.

6,4: Wer nun den Kern des Christentums verwarf oder verwirft, der ist vom Hochmut aufgeblasen und weiß nicht worum es geht. Er meint vielleicht viel zu wissen, aber er weiß gar nichts. Er versucht nur zu streiten und ist krankhaft auf Diskussionen aus. Dabei geht es gar nicht um den Inhalt, sondern nur darum mit Worten zu streiten. Aber solche Diskussionen führen zu nichts als Neid und Eifersucht, weiterem Streit, Lästerungen gegen Gott und Menschen und böse Verdächtigungen ohne echte Grundlage.

6,5: Desweiteren entstehen endlose und sinnlose Auseinandersetzungen, die niemanden weiterbringen. Solche Menschen haben ein völlig verdrehtes und verdorbenes Denken. Sie können mit der Wahrheit nichts mehr anfangen, weil sie wie geraubt ist aus ihrem denken. Sie sehen den Sinn nicht mehr dahinter und können nicht mehr zielgerichtet nach Gottes Ideen denken. Dabei meinen sie eben zur Gemeinde gehen zu müssen um eine weitere Erwerbsquelle zu haben oder durch ein bisschen Segen von Gott bessere Geschäfte machen zu können. Die Ausübungen des christlichen Glaubens ist für sie nicht mehr als die Rituale in den heidnischen Tempeln, die Gott dazu bringen ihnen zu dienen. Gottesfurcht und Freude an Gott, vielleicht, aber nur wenn etwas an irdischem Reichtum für mich dabei herauspringt.

Gottesfurcht führt zu Gott, der versorgt und Gott gibt mehr als Geld (6-10)

6,6: Selbstverständlich ist Gottesfurcht und Freude an Gott ein Gewinn an sich. Dazu muss die Gottesfurcht aber mit Genügsamkeit erlebt und gelebt werden. Man muss sich also an dem genügen lassen, was man hat und nicht nach immer mehr streben. Es geht darum, dass man nicht im Überfluss leben will, nur weil man Gott nachfolgt.

6,7: Mit der Welt hat der gemeine Christ ja nichts zu tun. Keiner, auch der Nichtchrist nicht, hat etwas an Geld oder anderen Gütern mit in diese Welt gebracht, als er geboren wurde. Man kann zwar eine Menge ins Grab legen, aber so wirklich wieder mit hinaus aus dieser Welt kann man den Reichtum ja auch nicht nehmen. Als Menschen sind wir alle dazu bestimmt nackt und ohne irgendetwas an irdischem Reichtum geboren zu werden und genauso nackt und ohne für uns dann nutzbaren Reichtum zu sterben und begraben zu werden. Freilich hat ein Kind einen gewissen Stand und ist vielleicht Erbe eines Vermögens, aber aus dem Mutterleib bringt es nicht mit. Viele Völker haben auch versucht durch reichliche Grabbeigaben den Reichtum einiger in der nächsten Welt zu erhöhen. Doch diese Reichtümer werden heute hunderte von Jahren danach erforscht oder geplündert. Sie haben nichts gebracht, der Mensch musste ohne Reichtum in die Ewigkeit.

6,8: Eigentlich sind doch Nahrung und Kleidung die Dinge, die wir benötigen. Vielleicht fehlt noch ein Dach über dem Kopf. Aber mehr braucht man nicht um leben zu können. Das reicht für den täglichen Bedarf. Natürlich darf man auch mehr besitzen, aber lohnt es sich alles für mehr zu geben oder ist das nur ein willkommener Bonus, den man gerne mitnimmt. Paulus wusste wovon er redete, denn oft genug hatte er auf seinen Reisen nur noch alte Kleider und wenig oder gar kein Essen. Er hätte ein reicher und angesehener Pharisäer werden können und dennoch gab er das alles auf und ließ sich von Gott versorgen, auch durch die Arbeit seiner Hände als Zeltmacher. Er sammelte keinen Reichtum, sondern ließ sich an dem Nötigsten genügen.

6,9: Die Menschen, die reich werden wollen, versuchen dies oft mit Tricks und helfen nach. Mit dem Reichtum kommt die Versuchung in moralischer Hinsicht oder auch darin noch mehr gewinnen zu wollen. Jedenfalls ist es eine Prüfung, die oft genug zur Sünde und somit an Gott vorbei führt. Diese Menschen werden regelrecht in diesen Versuchungen gefangen und stürzen dadurch hin und kommen von Gott ab. Die Begierden wachsen. Immer mehr und immer mehr wollen sie sinnlose und schädliche Dinge haben und tun. Diese Wünsche bringen einen dann immer mehr ins Verderben und bedeuten letztendlich den Untergang als Mensch. Ein Beispiel dafür ist wohl auch der verlorene Sohn, der immer mehr wollte und am Ende ohne etwas dastand (Lk 15,11ff).

6,10: Letztendlich ist die Liebe zum Geld eine Ursache, eine Wurzel zum Bösen im Leben der Menschen. Geld an sich ist nichts Schlechtes, so lange es das bleibt was es ist, ein Tauschmittel. Wenn aber Geld und irdischer Reichtum immer wichtiger werden, dann lebt man bald an Gott vorbei und fällt vom gelebten vertrauenden Glauben ab. Durch diese Abwendung vom Gott der Bibel hin zum Reichtum als Götzen kommen viele Qualen auf den Geldliebenden zu, denn das Geld bietet nicht nur Spaß, Luxus und Sicherheit, sondern vor allem Sorge, Sinnlosigkeit und frisst Zeit. Geld ist gut, aber es darf nicht zum Lebenszweck werden, denn das ist allein Gott und die Beziehung zu ihm durch den Herrn Jesus Christus in der Kraft des Heiligen Geistes.

Man muss alles daransetzen mit Gott zu leben bis zum Ende der Erde (11-14)

6,11: Timotheus und jeder andere Mensch, der Gott gehört, sollte vor solch irdischen Dingen fliehen. Sie sollten nicht den ersten Platz im Leben einnehmen. Was im Leben eines Knechtes Gottes wirklich wichtig ist und wonach man streben darf ist zunächst die Gerechtigkeit, die Gott einem geschenkt zurechnet. Es geht um die Gerechtigkeit, die Jesus am Kreuz erworben hat, in und aus der der Gläubige jetzt leben kann. Ein weiterer Punkt, nach dem man leben sollte ist die Ehrfurcht vor Gott, die Gottes Segen und die Freude an Gott frei werden lassen in der Gottseligkeit. Die praktische und gelebte Frömmigkeit hat eine hohe Priorität zu haben im Leben eines Christen. Natürlich ist auch der allein auf Gott vertrauende Glaube wichtig und will gelebt werden. Dies alles muss in der bedingungslosen Agapelieliebe Gottes geschehen, nach der der Gläubige ebenso streben sollte. Dies alles braucht Geduld. Der Mann Gottes muss geduldig sein und ausharren können um auf den versprochen Segen in schweren Zeiten warten zu können. Er muss solange auf Gott vertrauen. Dabei spielt Sanftmut oder ein freundliches Wesen eine große Rolle. Die Sanftmut muss eine Geisteshaltung, eine Gesinnung, also praktisch schon eine Charaktereigenschaft sein um sie anderen sichtbar zu machen.

6,12: Es ist ein Kampf als Christ zu Leben. Timotheus sollte diesen guten Kampf annehmen und auf der Seite Gottes kämpfen und Leben. Es geht dabei um einen Wettkampf, wie bei den olympischen Spielen, um eine Anstrengung und nicht unbedingt um Krieg. Es ist ein Abmühen im Glauben um das ewige Leben bei und mit Gott jetzt schon zu fassen oder zu ergreifen. Es geht darum die Mühen als Christ anzunehmen und schon jetzt so zu leben, dass man das ewige Leben bei Gott hat. Timotheus war zu einem solchen Leben ja schon von Gott berufen worden. Er hatte sich ja auch schon dazu bekannt. Er hatte vor Zeugen versprochen, dass er ein solches Leben aus der Berufung von Gott heraus auch führen wollte.

6,13: Paulus gab Timotheus dann einen Befehl. Er forderte ihn ungewöhnlich hart auf und setzte die höchsten Zeugen ein, die es gibt und die im Zweifelsfall auch hätten Strafen können. Zunächst wurde der Schöpfergott, der Leben schenkt und bewahrt als Zeuge genannt. Als zweites folgte dann der Herr Jesus Christus, der selbst diesen Kampf kämpfte und in diesen Bemühungen auf den sicheren Tod zusteuerte, indem er vor Pontius Pilatus nicht einknickte, sondern sich zu seinem Vater und zu seinem Auftrag bekannte. Er zeigte damit, dass er das Evangelium aus Gnade um jeden Preis zu den Menschen bringen wollte. So starb er als Märtyrer und bekannte sich damit zu seinem Versprechen.

6,14: Vor eben diesen Zeugen befahl Paulus also dem Timotheus, dass dieser seinen Auftrag, die Gebote an ihn, ohne Fehler und ohne Schandflecke durchführen sollte. Er sollte selbst so leben, dass ihn niemand anklagen konnte, also untadelig. Dabei muss man sorgfältig vorgehen und viel tun um sich selbst zu bewahren. Die Naherwartung der Wiederkunft des Herrn Jesus Christus war noch vorhanden und so sollte Timotheus den Auftrag, den er hatte bis zum Ende seines Lebens hier auf der Erde ausführen. Paulus ging davon aus, dass Jesus auch schon vor dem Sterben des Timotheus wiederkommen könnte.

Lobpreis des Gottes aller Götter, der über allem steht und alles weiß (15-16)

6,15: Allerdings wusste Paulus genau, dass niemand außer Gott selbst den Zeitpunkt der Wiederkunft bestimmen kann. Gott war und ist ja der in sich selbst glückliche und allein herrschende Machthaber (gr. dynastes). Gott ist König über alle Könige und der höchste aller unerreichbar hohen Herren. Es gibt niemanden über Gott. Wer auf dieser Erde etwas zu sagen hat untersteht Gott und Gott hat Macht über ihn.

6,16: Gott allein besitzt die Unsterblichkeit und kann sie an andere weitergeben oder auch nicht. Gott wohnt in einem Licht, das zwar alles beleuchten kann, aber für einen Menschen unerreichbar ist, weil es zu hell ist. Wenn man vom Dunkel direkt ins starke Licht schaut, dann sieht man nicht viel und so hat auch noch kein Mensch Gott gesehen. Es geht einfach nicht, weil Gott zu heilig ist. Alleine Gott gebührt deshalb die höchste Wertschätzung und Ehre, keiner verdient mehr. Er soll auch weiterhin die größte unaufhörliche Machtinstanz und Kraft bleiben. Er soll auch weiterhin bis in alle Ewigkeiten der Herrscher bleiben, denn es gibt sowieso keinen anderen, der ihm auch nur annähernd gleich wäre. Genau so soll es sein.

Auch die Reichen müssen abhängig von Gott leben, der alles gibt (17-19)

6,17: Natürlich gab es aber auch in Ephesus reiche Geschwister. Diesen sollte Timotheus eindringlich sagen, dass sie sich nicht auf ihren irdischen Reichtum verlassen sollten. Sie waren jetzt in diesem Leben vor der Ewigkeit nach irdischen Maßstäben reich, aber das war ja noch lange kein Grund hochmütig zu sein und auf andere herunter zu schauen. Es ist vollkommen sinnlos nur auf den irdischen Reichtum alle Hoffnung zu setzen, denn der kann sehr rasch verloren gehen und endet mit dem irdischen Tod oder der Wiederkunft des Herrn Jesus Christus. Auch ein Reicher muss sich auf Gott verlassen und allein auf ihn hoffen. Gott gibt ja alles was man braucht und sogar noch darüber hinaus, damit wir etwas zum Genießen haben. Gott hat auch den Reichtum geschenkt, wenn denn jemand reich ist.

6,18: Die Reichen, aber auch alle anderen, sollen das Gute tun, das in Gottes Augen Richtige. So werden sie reich an Dingen, die zählen, nämlich an guten Werken. Sie könnten z.B. ihren Besitz freiwillig und freigebig mit anderen teilen, die Not leiden oder zumindest weniger haben.

6,19: So schaffen sie sich selbst eine sichere und gute Grundlage für die Zukunft. Mit dieser Grundlage, werden sie dann das wirkliche ewige Leben mit Gott fassen und ergreifen können um es letztlich zu gewinnen. Sie können es sich nicht verdienen, aber sie können es schon jetzt ausleben.

Widerstehe falschen Lehren, die nicht allein auf Gott vertrauen! (20-21)

6,20: Zum Schluss forderte Paulus seinen Freund Timotheus noch einmal auf, sich selbst und alles was ihm anvertraut wurde an Glauben, Wissen und Aufgaben zu bewahren. Dabei sollte er sich mit all dem gegen die unheiligen, ungöttlichen leeren Wortphrasen stellen. Das ganze Geschwätz von Leuten, die nicht Gott im Mittelpunkt hatten sollte vermieden werden. Was auch immer als Einwand von solchen Leuten kam, musste zurückgeworfen und widerlegt werden. Die Leute, die so auftraten bezeichneten sich selbst als Anhänger der Gnosis, der „Erkenntnis“. Diese frühe Sekte des Christentums versuchte durch Erkenntnis, teilweise mit Askese, aber auch mit Ausschweifungen Gott näher zu kommen. Der Körper wurde als minderwertig angesehen und allein der Verstand und das geistliche Erfassen von immer komplizierten Strukturen in der göttlichen Hierarchie standen im Mittelpunkt. Letztlich war es nicht mehr der Gott-Mensch Jesus Christus, der Erlösung brachte, denn er war nur ein sehr hohes Engelwesen unter vielen, wenn überhaupt. Wirklich zu Gott bringen, konnte man sich nach Auffassung der Gnostiker nur selbst durch die Erkenntnis eben.

6,21: Einige aus dem inneren Kreis der Gemeinde hatten sich schon dieser Richtung angeschlossen, die die Gnade verleugnete. So sind sie vom Glauben abgeirrt. Heute sind von Esoterikern und generell Gruppen im New Age viele der Lehren der Gnostiker wiederentdeckt worden und werden propagiert und gelebt. Was Paulus aber seinem jungen Freund zum Schluss bei all den Schwierigkeiten noch sagen und wünschen wollte, ist die Gnade Gottes. Die unvorstellbare, unverdienbare Gnade, diese Geschenk Gottes sollte Timotheus, aber auch die ganze Gemeinde, die den Brief las begleiten. Gott sollte die Gemeinde auch weiterhin segnen und ihnen schenken was sie nicht verdienen konnten, denn nur so funktioniert das Reich Gottes. Gott muss schenken, aber er schenkt auch gerne.

Zusammenfassung des 1. Briefes

Es ist recht schwer ein so umfassend komprimiertes Werk, wie einen paulinischen Brief noch weiter zusammenzufassen. Doch versuchen kann man es ja. Paulus will seinem etwas überforderten jungen Mitstreiter aus der Ferne helfen. Seine erste Anweisung ist, dass er den falschen Lehren widerstehen soll und sie in der Liebe Gottes zurückweisen muss. Das Gesetz des AT hat nicht den Zweck wirklich zu erretten, sondern weist auf die Notwendigkeit einer Errettung hin, da es einem zeigt, dass man Sünde vor Gott hat. Viele der falschen Lehren und Geschichten gingen nämlich in eine gesetzliche Richtung. Paulus legt sehr viel Wert auf das Evangelium als Geschenk und nimmt sich dabei selbst als Beispiel um dieses Evangelium, die frohe Botschaft, noch einmal als Wahrheit hervorzuheben. Timotheus sollte gemäß diesem Evangelium in der Abhängigkeit von Gott leben um ein Beispiel für andere zu sein. Nicht alle Mitarbeiter taten das, aber die musste man dann auch irgendwann wegschicken.

Das Gebet ist die Grundlage jedes Glaubenslebens und vor allem auch der Gemeinde. Deshalb ist es wichtig zu jeder Zeit zu beten und vor Gott zu treten. Dank, Anbetung, Bitten und Flehen sind dabei wichtig. Dies ist möglich, weil Jesus den Weg zu Gott freigemacht hat und nicht weil wir den Weg zu Gott irgendwie frei räumen oder bahnen könnten. Das Leben im Gebet muss vorgelebt und verkündet werden. Es darf nicht nur darüber geredet werden, sondern es muss gehandelt werden. Gebet ist nichts worüber man nur redet, man muss es vor allem auch tun. Die Frauen innerhalb der Gemeinde sollen sich freiwillig unterordnen um so die Schöpfungsordnung allen zu demonstrieren und auch die Stellung zwischen der Gemeinde und Gott zu verdeutlichen. Sie sollen nicht lehren und leiten. Wie das Gebet macht dies die Abhängigkeit von Gott klar und auch die Ordnungen, die Gott in die Welt gegeben hat um Menschen zu leiten.

Die Leitung der Gemeinde selbst muss in die Hände von Männern gelegt werden, die sich von Gott berufen wissen und die charakterlich unsträflich oder untadelig sind. Natürlich muss es sich um Menschen handeln, die gläubig sind und die als Vorbilder dienen können. Sie müssen nüchtern nach den Gedanken Gottes leben, auch außerhalb der Gemeinde gute Leiter sein, müssen richtige von falscher Lehre unterscheiden können und dann das richtige lehren. Sie müssen treu sein. Alle diese Dinge dienen letztlich dazu, dass weder die Gemeinde noch der Älteste selbst angreifbar wird von außen, wegen falschem Handeln. Das Gleiche gilt für die Diener oder Diakone. An sie werden die gleichen charakterlichen Voraussetzungen gestellt, bis auf die Lehrfähigkeit. Dafür gibt es auch weibliche Diener, die ebenfalls einen guten Charakter brauchen. Insgesamt gesehen, braucht die Gemeinde Glauben und Ordnung. Dies ist der zentrale Punkt des Briefes. Der Vorteil dabei ist, dass Gott sicher helfen wird.

Eigene Vorstellungen und Märchen, sowie zusätzliche Speisevorschriften oder körperliche Übungen bringen nicht näher zu Gott, wie manche behaupten. Solche Dinge schießen an Gott und seinem Plan vorbei und sind somit Sünde. Es geht darum Gottesfurcht zu leben und nicht sich selbst zu knechten. Nur der vertrauende und gelebte Glauben führt zu einem echten Leben bei und mit Gott. Timotheus sollte dies lehren, aber vor allem auch leben und so auf jede erdenkliche Art und Weise anderen zu einem ebenso gottesfürchtigen geretteten Leben verhelfen.

Ein guter Leiter hat natürlich Umgang mit allen Gruppen der Gemeinde, deshalb ist es wichtig, dass dies auf die richtige Art geschieht. Jeder muss entsprechend behandelt werden. Vor allem die Witwen, die sonst keine Versorgung mehr hätten, müssen durch die Gemeinde versorgt werden. Allerdings muss sich zuerst die Familie der Witwe darum kümmern und wenn es möglich ist ein neuer Ehemann. Die Witwen sollen sich gesichert wissen, aber nicht faul und überheblich werden. Die Führer der Gemeinde müssen versorgt werden, wenn sie ihre Aufgaben erfüllen. Sie brauchen auch einen gewissen Schutz, deshalb darf man sie nicht ganz so leicht angreifen und verklagen können.

Allerdings müssen sie bei falschem Handeln auch wirklich öffentlich zurecht gebracht werden. Auch andere Mitarbeiter brauchen Schutz und müssen gefördert werden. Auch wenn ein Knecht Gottes rein bleiben muss, so ist doch seine Gesundheit wichtig. Alkohol in medizinischen Mengen und nicht zum Rausch ist auch einem Gottesknecht erlaubt, damit er seinen Dienst erfüllen kann. Egal was man tut, wie man lebt, alles wird früher oder später einmal sichtbar werden und Gott und andere werden entsprechend reagieren. Der positive oder negative Lohn ist klar.

Auch andere Gruppen innerhalb der Gemeinde, wie z.B. Sklaven und ihre Herren verdienen Aufmerksamkeit. Dieses Verhältnis veranschaulicht wieder die Stellung der Mitarbeiter Gottes zu ihrem Herrn. Der Herr soll milde aber bestimmt sein und die Sklaven sollen dienen, als ob sie Gott dienen. Einige haben offensichtlich ein falsches Verständnis vom Evangelium, denen muss begegnet werden. Geld allein macht nicht glücklich. Gottesfurcht und gelebter Glaube sind sehr viel wichtiger. Sie führt nämlich zu dem Gott, der über alle Maßen versorgen kann. Alles muss daran gesetzt werden mit Gott zu leben. Wie ein Sportler für einen großen Wettkampf trainiert, so muss der Christ sich darum bemühen mit Gott zu leben, bis zum zeitlichen Ende dieser Erde. Gott ist größer als alles andere, das muss gepriesen werden. Jeder muss abhängig von Gott leben, auch die, die meinen schon genug zu haben, denn auch sie sind in der Hand Gottes. Gott gibt Reichtum und er nimmt ihn wieder. Aber egal ob man reich ist oder nicht, alles kommt von Gott und er versorgt mit allem was nötig ist. Also es ist und bleibt ein Kampf gegen falsche Lehren, die nicht allein auf Gott vertrauen.

Damit ist klar, dass die Gemeinde und jeder einzelne Gläubige eine Ordnung im Leben mit Gott braucht. Dieses Leben muss abhängig von Gott sein, was es sowieso letztlich ist. Gelebter Glaube ist die Grundlage für ein Leben mit Gott und ein Zeugnis für die unbeschreibliche Liebe Gottes zu den Menschen.

2. Timotheusbrief Ergänzungen zu Einführungsfragen

Allgemeines

Der 2. Timotheusbrief ist sozusagen das geistliche Testament des Paulus, das er einem der wenigen noch treuen Mitarbeiter schickte. Paulus gab darin kurz vor seinem Märtyrertod den Staffelstab im Wettlauf des Glaubens an die nächste Generation endgültig ab. Paulus wusste, dass er genug gekämpft hat und dass nun andere dran waren das Werk in immer schwierigeren Zeiten fortzuführen.

In diesem Testament scheinen Enttäuschung über Menschen und die Freude über das großartige Wesen des Vaters im Himmel und des Herrn Jesus Christus so dicht nebeneinander zu liegen, dass der interessierte Leser daran beinahe zerrissen wird.

Hauptanliegen des 2. Briefes

Das Hauptanliegen des 2. Briefes an Timotheus ist sicher eine letzte Stärkung eines treuen Mitarbeiters. Paulus beschrieb noch einmal nachdrücklich worauf es im christlichen Glauben ankommt und nannte sich dabei selbst immer wieder als Beispiel eines Menschen, der Jesus nachgefolgt war. Paulus wollte dadurch seinen Sohn im Glauben und jede Generation von Gläubigen nach ihm ermutigen fest im Glauben zu stehen und ebenfalls für geistlich reifen Nachwuchs zu sorgen, trotz aller unübersehbaren und manchmal unüberwindbaren Hindernisse und Anfeindungen. Es ist ein großer Kampf, aber er lohnt sich, denn es ist der einzige Weg den Sieg zu erringen, nah beim Herrn, der eigentlich kämpft, wenn wir uns nahe bei ihm aufhalten.

2.Timotheusbrief Vers für Vers

In diesem Abschnitt finden Sie einige Gedanken und Zusatzinformationen zu den einzelnen Versen des Briefes. Auch wenn die Verseinteilung manchmal etwas ungeschickt gewählt ist, möchte ich diese doch beibehalten. Die Verse dienen uns nur als Wegmarken, damit leichter erkannt werden kann, auf was gerade Bezug genommen wird. Der Text kann selbstverständlich nahezu reibungslos auch am Stück gelesen werden.

Das Evangelium als Grundlage, für die man sich nicht schämt. (1)

Verfasser, Empfänger und Grußworte (1-2)

1,1: Wie in einem Brief zur damaligen Zeit üblich nannte sich Paulus zunächst als Verfasser des Briefes. Der Verfasser wurde zuerst genannt um die Authentizität von Dokumenten sicher zu stellen und um Probleme bei Kontrollen zu vermeiden, die evtl. nach geheimen Botschaften suchten. Uns gibt dies einfach einen Aufschluss darüber wer den Brief verfasst hat und wie er sich selbst einschätzte, von Rang und Aufgabe her. Paulus bezeichnete sich selbst als Bote oder Abgesandter von Jesus dem Gesalbten, dem Christus. Paulus war nicht im engsten Sinne ein Apostel, weil er nicht zu den ersten Jüngern von Jesus gehörte, aber er sah den auferstandenen Jesus und hatte wohl auch von dessen Wirken und seiner Kreuzigung erfahren als Schüler des Gamaliel in Jerusalem, einem der bedeutendsten Lehrer der Pharisäer. Paulus bezeichnete sich selbst als unzeitige Geburt in 1.Kor. 15, 8. Aber durch Gottes Willen wurde auch er ein Botschafter von Jesus Christus, der den anderen Aposteln gleichgestellt war. Dieser Wille war geschehen durch das Versprechen oder der Verheißung des Lebens, das wiederum in Jesus Christus zu finden ist. Paulus war also nach eigenem Zeugnis ein Botschafter von Jesus Christus, ein Apostel, weil Gott es so wollte wegen dem Leben, das aus Jesus Christus kommt.

1,2: Als nächstes musste natürlich der Empfänger genannt werden aus den gleichen Gründen wie oben. Der Empfänger dieses Briefes war der langjährige Mitarbeiter von Paulus, Timotheus, was wohl zur Ehre Gottes oder wertvoll für Gott heißt. Ab der zweiten Missionsreise Apg 16 und 17 war Timotheus ein ständiger Begleiter des Paulus. Wahrscheinlich lernte er ihn schon während der ersten Missionsreise kennen und so wurde Timotheus der geistliche Ziehsohn von Paulus. Paulus nahm den jungen Mitarbeiter mit und zog ihn im Glauben auf und führte so die treue Arbeit von der Mutter und der Großmutter des Timotheus fort. So konnte Paulus etwa 20 Jahre später zu Recht von seinem geliebten Kind sprechen, obwohl er nicht der leibliche Vater war. Zu einem guten Briefauftakt gehörten aber auch einige Wünsche, die den ersten Empfänger vorbereiteten und dem restlichen Inhalt wohlmeinend öffnen sollten. Paulus wünschte Timotheus nur das Beste von Gott. Da wären z.B. Gnade, was unverdiente Gunst von Gott meint, also ein Beschenktwerden von Gott weit über alle Maßen. Dazu sollte noch Barmherzigkeit oder Mitleid, sowie ein innerer und äußerer Friede von Gott kommen, der hier als Vater und als Herr Jesus Christus erwähnt wird. Paulus setzte dabei die Betonung auf unser Herr oder Kyrios, was den höchsten Herrscher meint. Dies war ein Begriff, der nur Gott oder dem Kaiser zustand.

Paulus betet voller Dank für ein Wiedersehen mit Timotheus (3-4)

1,3: Paulus schrieb dann von einem Dank an Gott, dem Wunsch etwas von der Gnade zurückzugeben (gr. echo-charis). Paulus wollte dem Gott danken, den er von seinen Vorfahren her schon aus dem Pharisäertum kannte und dem er voller Überzeugung ein Leben lang gedient hatte. Genauso, wie er Gott diente und dankte, dachte Paulus auch an sein geistliches Kind Timotheus in seinen Gebeten und das zu jeder Tages- und Nachtzeit. Paulus hing an seinem Mitarbeiter, Freund und Kind, so dass er gar nicht anders konnte als dauernd im Gebet von ihm zu Gott zu sprechen. Paulus wollte dies auch Timotheus wissen lassen um ihn zu ermutigen.

1,4: Paulus betete voll von sehnsüchtigem Verlangen seinen geliebten Freund bald wieder zu sehen, das war es, was seine Gebete bestimmte. Und auch Paulus wusste um die Trauer von Timotheus, der ohne seinen geistlichen Vater auskommen musste. Paulus betete auch soviel wegen Timotheus, damit sie beide mit Freude erfüllt werden konnten, wenn sie sich wieder sehen würden oder auch nur voneinander hören konnten.

Die Grundlage des Glaubens und der Gnadengaben des Timotheus (5-7)

1,5: Paulus wusste, was er an Timotheus hatte. Timotheus war echt. Da war keine Heuchelei in seinem Glauben. Paulus wusste aber auch wer dafür vor ihm verantwortlich war. Zunächst wäre da Lois (gr. besser), die Großmutter von Timotheus, die schon einige Jahre vor Timotheus zum Glauben fand und ihn von da an im Glauben unterwies. Auch die jüdische Mutter mit dem griechischen Namen Eunike (gr. die Siegreiche), war ihrem Sohn Timotheus ein Vorbild im Glauben. Aber Paulus war auch aus der jahrelangen Zusammenarbeit mit Timotheus davon überzeugt, dass dieser einen festen Glauben hatte und lebte, selbst wenn Großmutter, Mutter und geistlicher Vater nicht anwesend waren.

1,6: Weil der Glaube in Timotheus war, wollte und musste Paulus einfach eine Aufforderung an Timotheus richten und ihn an einiges erinnern. Timotheus wurde ermutigt seine Gnadengabe, die er letztlich von Gott bekam, auch mit brennendem Eifer einzusetzen. Timotheus sollte das Feuer seines Glaubens schüren und die Gabe Gottes aufzehrend einsetzen. Paulus erinnerte seinen jungen Gefährten daran, dass auch er selbst sich in diesen Aufgaben und Gaben mit ihm durch das Auflegen der Hände eins gemacht hatte. Timotheus wusste, dass er nicht nur für sich selbst diente, sondern er war von Gott, der Gemeinde und seinem geistlichen Vater zum Dienst mit diesen göttlichen Gaben berufen und eingesetzt worden durch diese sichtbare Handlung des Händeauflegens.

1,7: Timotheus sollte seine Gabe reichlich einsetzen, denn Gott hat uns keinen Geist der Furcht gegeben, sondern seinen Heiligen Geist, der zum reinen Leben im Glauben und zum Dienst befähigt. Ein wahrer Gläubiger hat keine Angst vor Menschen, was Timotheus oft hatte. Aber Timotheus und auch wir heute haben einen Geist von Gott bekommen, der Mut macht und zum Dienst befähigt. Dieser Geist gibt Kraft, Vermögen und die Fähigkeit aufgetragene Dinge zu erledigen. Dieser Geist tankt uns mit göttlicher Agapeliiebe um Menschen Gottes Liebe weiter zu leben und zu geben. Aber dieser Geist lehrt uns auch vernünftiges, ehrbares und diszipliniertes Handeln.

Für dieses Evangelium braucht man sich nicht zu schämen. (8-12)

1,8: Da nun Timotheus auf Gottes Seite stand und Gottes Geist der Befähigung, der Liebe und der Vernunft hatte, brauchte er sich nicht für Gott und dessen Wirken zu schämen. Timotheus brauchte sich nicht zu schämen, weil sein Herr Jesus schändlich hingerichtet wurde oder sein geistlicher Vater und Lehrer wegen eben diesem Herrn im Gefängnis saß. Timotheus brauchte sich nicht zu schämen, sondern sollte vielmehr mitleiden wegen dem Evangelium, denn Gott schenkt dazu die Kraft und es gibt nichts Größeres als für Gott zu leiden, denn Gott kämpft in seiner Kraft und gibt auch seinen treuen Dienern die Kraft solche Situationen durchzustehen.

1,9: Eben dieser Herr, dessen frohe Botschaft wir durch sein Zeugnis und seine Kraft trotz Leiden verkündigen dürfen, der hat errettet und gleichzeitig auch zu Aufgaben berufen mit einem herausrufenden heiligen Ruf. Dabei war es Gott nicht wichtig, was ein Mensch schon geleistet hat, denn das würde sowieso nicht vor Gott zählen (Eph 2,8-9). Gott hat sich aus seinem freien Willen heraus vorgenommen diese Menschen als Mitarbeiter zu berufen und aus unverdienter Gnade heraus hat er es dann umgesetzt, weil Jesus Christus alles gegeben hat und es ermöglichte. Das war schon vor Äonen, vor ewigen Zeiten so beschlossen und vorbereitet.

1,10: Nun ist es aber umgesetzt und sichtbar geworden als Jesus Christus, der Retter tatsächlich kam. Jesus hat den Tod, die ewige Trennung von Gott vernichtet, dafür hat er Leben und eine ewige unvergängliche Gemeinschaft mit Gott sichtbar ins Licht gebracht, so dass jeder es sehen kann, durch die Frohe Botschaft, das Evangelium, dass jeder wieder zu Gott kommen kann.

1,11: Für dieses Evangelium wurde Paulus eben als Bote, Prediger oder Herold eingesetzt. Er wurde zum Botschafter oder Apostel von Jesus Christus und er wurde Lehrer (der Nationen) in eben diesem Evangelium. Paulus wurde zu all diesem eingesetzt oder bestellt, er hat es sich nicht selbst ausgesucht.

1,12: Aber gerade weil Gott ihn zu all dem eingesetzt hat und weil Gott in Jesus schon alles gegeben hat um Menschen zu retten, deshalb litt nun Paulus auch ohne Widerrede. Paulus schämte sich nicht, denn er wusste ja auf wen er vertraute und wem er sich ausgeliefert hatte, nämlich Gott. Paulus war überzeugt, dass eben dieser Gott, der alles gab und auch heute noch gibt, vermögend und mächtig genug ist, Paulus und sein Vertrauen, alles was er hatte, vor allem geistlich, zu bewahren bis zum Tag des Endgerichtes und der Belohnung für ihn.

Bewahre dieses Evangelium im Heiligen Geist! (13-14)

1,13: Paulus forderte seinen jungen Freund noch einmal eindringlich auf, die Lehre von ihm zu bewahren. Die Worte der Unterweisung und Lehre, die Paulus an Timotheus gerichtet hatte, sollte dieser im glaubenden Vertrauen und in göttlicher Agapeliiebe bewahren, die nur in Jesus Christus zu finden ist. Nur durch Jesus kann man diese Liebe bekommen um sie weiterzugeben und sie auch für andere bewahren.

1,14: Auch Timotheus sollte das schöne anvertraute Gut der Gaben und des Evangeliums bewahren durch den Heiligen Geist, den Sachwalter des Christus in uns, den Tröster und die Quelle der göttlichen Kraft und Weisheit in uns. Dieser Heilige Geist war der ideale Aufbewahrungsort für all diese Dinge und er wohnt ja in jedem Gläubigen und bewahrt gerne, wenn er ausreichend Raum dafür bekommt.

Von negativen und positiven Beispielen der Mitarbeit (15-18)

1,15: Paulus beschrieb dann einige untreue Mitarbeiter, die evtl. Tarnnamen bekamen. Viele Mitarbeiter hatten sich vom erneut verhafteten Apostel abgewandt und waren eigene, „sicherere“ Wege gegangen. Es waren viele Mitarbeiter, die Timotheus wohl bekannt waren, denn sie kamen aus der Provinz, in der Timotheus gerade war, aus Asien, was rund um Ephesus in der westlichen Türkei lag. Zwei dieser Abtrünnigen erwähnte Paulus mit Namen, nämlich Phygelus (gr. Flüchtiger) und Hermogenes (gr. von Hermes abstammend). Beide werden nur hier erwähnt und stehen wohl für Menschen, die aus dem Heidentum oder gar der Sklaverei zum lebendigen Glauben fanden, dann aber wieder von diesem Glauben abkamen und die Arbeit Gottes hinter sich ließen. Paulus war sehr enttäuscht von diesen Männern.

1,16: Allerdings gab es auch positive Beispiele. Paulus wünschte Onesiphorus (gr. nutzbringend) und dessen Haushalt nur das erdenklich Beste dafür, dass dieser ihn in Rom unterstützt hatte. Onesiphorus war gerne bei Paulus, obwohl dieser gefangen war und unterstützte den Apostel wo er nur konnte. Der Mann aus Ephesus schämte sich des Apostels, seiner Ketten und auch des Evangeliums, mit dem er ohne Frage in Verbindung gebracht wurde, nicht.

1,17: Onesiphorus suchte regelrecht nach Paulus mit dem Ziel ihn zu finden und zu unterstützen. Mit Sicherheit fragte er sich in der Metropole Rom durch um zu dem Gefangenen Paulus zu kommen. Das war schon seltsam, denn wer will schon zu einem Gefangenen des Kaisers um ihn zu besuchen? Die Leute auf der Straße wussten dann sofort, dass auch er ein Christ war und ebenso verurteilt gehörte oder beschimpft werden durfte. Aber Onesiphorus suchte so lange bis er Paulus gefunden hatte.

1,18: Dafür sollte der Herr diesen treuen Mitstreiter doch reichlich segnen und ihm Mitleid und Barmherzigkeit entgegenbringen in jeder Situation und an jedem Tag. Auch Timotheus kannte diesen Mann und seinen Dienst, denn Timotheus hatte lange Zeit mit Onesiphorus in Ephesus zusammengearbeitet und seine Dienstbereitschaft erlebt. Dies sollte auch für Timotheus ein gutes und ermutigendes Beispiel in seinem Dienst gewesen sein.

Lebe vorbildlich, lehre und leide um Gott nützlich zu sein! Es lohnt sich! **(2)**

Leben in Gnade ist keine Einmannshow, es muss andern gelehrt werden (1-2)

2,1: Nach all diesem Zurückschauen auf gute und schlechte Beispiele folgt nun ein wahres Trommelfeuer von Aufforderungen zu einem vorbildlichen christlichen Lebens im Widerstand gegen alles, was einen von Christus, dem Herrn abbringen könnte. Paulus forderte ausdrücklich sein Kind im Glauben Timotheus auf, sich in der überreichen Gnade Gottes zu stärken und daraus seinen Dienst und sein Leben zu bestreiten. Diese Gnade und Befähigung ist einzig und allein in Jesus Christus und niemals in einem Menschen oder einem selbst zu finden.

2,2: Aber leben und kämpfen im Glauben ist keine Einmannshow. Timotheus sollte die öffentliche Lehre des Paulus weiter tragen. Er sollte die Lehren, die auch viele andere als wahr und von Paulus gelehrt bezeugen können, an andere weitergeben. Diese Menschen sollten eifrig und fähig sein und würden diese Lehre wieder anderen so anzuvertrauen, dass sie wieder weitere lehren könnten usw.. Das Evangelium und die Lehren müssen weiter laufen und es braucht immer wieder fähige und gut ausgebildete Führer und Lehrer unter den Dienern des Herrn Jesus, damit das angefangene Werk aufblühen kann.

Kämpfe nah bei Gott, ganz und gar, trotz Leiden um alles zu gewinnen (3-6)

2,3: Doch Timotheus sollte auch am Leiden für das Evangelium teilhaben, wovon er bisher wohl noch nicht soviel wie andere erfahren hatte und dem gerne aus dem Weg gegangen war. Timotheus sollte sich bereit machen als Mitstreiter oder einfacher Soldat im Heer der Evangelisten und Lehrer des Herrn Jesus Christus zu leiden im Kampf für seinen Herrn hier auf der Erde. Dabei ging es nicht um einen Kampf mit Waffen, sondern um einen Kampf der geistlicher Natur war und auch noch heute ist. Es geht um die Verbreitung des Evangeliums durch Jesus Christus, der seine Gläubigen an die Front schickt, wo sie durch viele Anfechtungen von Satan angegriffen werden und manche fallen so in Sünden auf dem Schlachtfeld zwischen Gott und Satan und machen sich unbrauchbar für Gott. Andere wiederum kämpfen mit Gott weiter und gewinnen einige für ihren Herrn.

2,4: Aber wer ein wahrer Soldat ist und ins Feld zieht, verstrickt sich nicht in Alltagsgeschäfte. Wenn jemand in den Krieg zieht, dann überlegt er nicht noch wie er seine Wohnung verschönern kann, sondern konzentriert sich auf die nächste Schlacht, in der er alles für das Ziel seines Herrn und zum Sieg für seine Seite gibt. Allein schon das Überleben wird zur Herausforderung werden. Aber jedenfalls tut man alles damit der Feldherr einen belobigen kann und nicht strafen oder tadeln muss.

2,5: Ein weiteres Beispiel für die völlige Hingabe, mit der man sich für Gott einsetzen sollte, ist der übliche griechische Sportwettkampf, ähnlich den olympischen Spielen. Solche Wettkämpfe gab es in vielen griechischen Städten unter anderem wohl auch in Ephesus, was griechisch dominiert war. Wenn jemand an so einem Wettkampf teilnimmt, dann will er auch gewinnen. Doch gewinnen konnte man nur, wenn man sich an die Regeln hielt, denn sonst drohten harte Strafen. Nur wer fair gekämpft hatte, bekam den ersehnten Siegeskranz, der an sich kaum einen Wert hatte, aber dem Sieger ein von da an sorgenfreies Leben garantierte, wenn es ein großer Wettkampf war, den er gewann.

2,6: Aber wer sich wirklich müht, wie ein Landarbeiter oder Bauer auf einem Feld, der hat auch das Recht als erstes evtl. noch während der Ernte von den Früchten zu essen. Es lohnt sich also an vorderster Front zu kämpfen, denn man sieht bei aller Mühe auch als Erster die Früchte und darf auch als Erster die Früchte genießen, wenn man bis zur Ernte arbeitet.

Erwäge mit Gott das wahre Evangelium, für das es sich zu leiden lohnt (7-10)

2,7: Doch Paulus wusste, dass es nicht auf ihn allein ankam. Timotheus war nun reif genug die Verantwortung allein vor Gott zu tragen. Paulus hatte schon viel gesagt und würde auch noch weitere Anweisungen geben. Doch Timotheus sollte dies alles selbst überdenken und erwägen und alles mit Gottes Weisheit in die Umsetzung bringen. Nicht weil Paulus etwas gesagt hatte, war es wahr, sondern weil es von Gott kommt. Timotheus sollte deshalb alles prüfen und sich von Gott selbst Urteilsvermögen schenken lassen. Da aber Gott seinen Mitarbeitern gerne alles gibt, wird er auch Verständnis und Urteilsvermögen schenken zur richtigen Zeit.

2,8: Doch was sollte Timotheus nun genau erwägen und worüber sollte er sich genau Gedanken machen? Er sollte sich an Jesus Christus erinnern. Er sollte sich an ihn erinnern als den Auferstandenen aus den Toten. Jesus war gekreuzigt und gestorben, aber er war auch wieder lebendig geworden, also auferstanden. Entweder das eine oder das andere wurde von einigen Irrlehren angegriffen, manchmal auch beides. Gleichzeitig sollte sich Timotheus für die Juden daran erinnern, dass Jesus sowohl leiblich durch Maria, rechtlich durch seinen Adoptivvater Josef und durch seine Bedeutung als Herr und Christus aus der Linie Davids stammte. So hatte es Paulus in seiner Version des Evangeliums, der Frohen Botschaft immer gelehrt. Paulus hatte keine andere Version wie die anderen Apostel, aber eine andere Version als so mancher Irrlehrer.

2,9: Für dieses Evangelium der Gnade und Verheißung, litt Paulus nun in Rom und war in Ketten gefesselt in irgendeinem Kerker von Rom um auf sein Todesurteil zu warten, wie ein Schwerverbrecher. Doch Paulus hatte eine Zuversicht, denn sein geliebtes Wort von Gott lief weiter. Niemand konnte den Siegeszug seines Herrn aufhalten für den er nun schon ca. 30 Jahre gekämpft hatte. Der Soldat Paulus war gefangen, aber der Kampf ging auch ohne ihn weiter und sein Herr gewann mit seinem Wort Schlacht um Schlacht.

2,10: Aus diesem Grund ertrug er diese Leiden gelassen, wegen denen, die Gott ausgewählt und herausgerufen hatte. Paulus war bereit alles zu erleiden, wie sein Herr, wenn dadurch oder trotzdem Menschen von Gott gerufen wurden und sich rufen ließen. Wenn diese Gerufenen dann das Heil oder die Rettung in der ewigen Herrlichkeit bei Gott erlangen würden, dann wären diese kleinen, wenn auch heftigen Leiden, ein kleiner Preis dafür gewesen. Jesus Christus hatte diese Rettung und den Weg zur Herrlichkeit durch seine Leiden ermöglicht und Paulus eiferte ihm nun nach.

Ein Lied mit wahrer Aussage zur Verdeutlichung des Evangeliums (11-14)

2,11: Paulus zitierte dann wahrscheinlich ein bekanntes Lied, das in den damaligen Gemeinden gesungen wurde und bestätigte es als wahre Worte und machte sie so zu inspiriertem Text. Wenn wir, die Gläubigen mit all unseren Sünden mit Jesus, dem Herrn mit gestorben sind, dann werden wir auch mit diesem Christus, der auferstanden ist, leben. Das ist eine einfache Logik, die jeder nachvollziehen kann.

2,12: Die nächsten beiden Aussagen sind genauso logisch. Wenn die Gläubigen bis zum Schluss durchhalten und standhaft bleiben, dann werden sie auch mit dem Herrn Jesus Christus zusammen herrschen. Aber wer den Herrn und dessen Kraft und Taten wissentlich ablehnt, verneint oder verleugnet, der wird auch von Jesus abgelehnt. Wer nicht will und nicht an der Seite von Jesus sein will, der muss es nicht.

2,13: Jedoch, wenn sich jemand schon für Jesus als Herrn entschieden hat und wird dann unzuverlässig und missbraucht das Vertrauen des Herrn, dann ist der Gott aller Schöpfung dennoch treu und steht zu seiner ewigen Zusage. Denn Gott selbst kann ja nichts gegen sich selbst machen, sich ablehnen oder seine Zusagen plötzlich verneinen.

2,14: Diese Aussagen sollte Timotheus eindringlich in Erinnerung bringen, denn dieses Wissen war ja schon einmal vorhanden. Aber genauso eindringlich sollte Timotheus bezeugen, dass man darüber nicht streiten sollte oder sich an einzelnen Worten aufhängen muss. Wortgefechte sind eine unnütze Zeitverschwendung, die höchstens dazu führt, dass Menschen, die es hören geistlich untergehen.

Lebe vorbildlich was Du von Gottes Gedanken lehrst, rede heilig(15-16)

2,15: Doch nun weiter in den Aufforderungen an Timotheus. Timotheus sollte gewissenhaft und hart daran arbeiten, sich selbst Gott als bewährter Mitarbeiter zur Verfügung zu stellen. Er sollte jeder Bewährungsprobe standhalten können und sich für nichts was er tat und tut schämen müssen. Seine Aufgabe war nicht Wortgefechte zu gewinnen, sondern er sollte das Wort Gottes, das AT und die vielen NT-Schriften, die schon vorhanden waren auf geradem Weg, ohne Umwege und Ausflüchte, austeilern oder schneiden. Timotheus sollte einfach ein vorbildlicher und treuer Lehrer sein, der lebte, was er sagte. Nur so kann eine Lehre authentisch sein und man braucht sich dafür auch nicht zu schämen.

2,16: Dazu ist es natürlich sinnvoll alles Ungöttliche oder Unheilige in seinen Reden zu vermeiden und nicht über profane Dinge oder Gerüchte zu sprechen. Diese Dinge würden sonst nur zu noch mehr Gottlosigkeit und Verunehrung von Gott führen und immer weiter in diese Richtung wachsen werden.

Ein negatives Beispiel für eigenes ungöttliches Reden (17-18)

2,17: Nach dem wachsen, wird dieses Geschwätz und die Gottlosigkeit weiter um sich fressen, wie ein Krebsgeschwür und alles Gute schmerzhaft vernichten und zu töten versuchen. Zu den Leuten, die solch unnützes Geschwätz und Streit suchten gehörte Hymenäus (gr. Name für den Gott der Ehe), der schon in 1.Tim 1, 20 wegen Lästerung von Paulus an Satan übergeben wurde. Ein weiterer Mann der mit seinen Lehren wie Krebs um sich griff war Philetus (gr. geliebt), der nur hier erwähnt wird.

2,18: Beide waren scheinbar einmal auf dem richtigen Weg, sind dann aber von der Wahrheit abgekommen und haben begonnen mit Irrlehren um sich zu werfen. Die Hauptlehre, die Paulus von diesen Timotheus gut bekannten Männern bewusst war, war die Aussage, dass die Auferstehung schon stattgefunden habe. Das meint, dass der Herr schon wieder gekommen war und die Gläubigen schon zu sich geholt hätte. So gab es keine Hoffnung mehr für die, die im Glauben sterben würden. Eine solche Lehre, die ohne jeden Grund die Hoffnung auf eine herrliche Zukunft nimmt und praktisch die Abwendung Gottes von seinen Kindern beinhaltet, kann wirklich wie Krebs um sich greifen und den Glauben zerstören. Eine solche Lehre zerstört, wenn sie gut vorgetragen wird selbst die größte Zuversicht auf einen wiederkommenden Herrn.

Von Plan und Realität: Sei ein reines und nützliches Gefäß für Gott! (19-22)

2,19: Aber Gott lässt sich durch solche Irrlehren nicht beeindrucken. Gott hat einen festen und stabilen Grund gelegt. Gott hat für ein unverrückbares Fundament gesorgt. Dazu hat Gott noch sein Siegel auf seinen Bund gedrückt um es ein für alle Mal zu bestätigen und jedem Unbefugten die Zerstörung zu verwehren. Gott weiß, wer zu ihm gehört und das kann kein Mensch ändern. Gott hat kein löchriges Gedächtnis. Was Gott sich merken will, das merkt er sich und behält die im Gedächtnis, die zu ihm gehören. Aber jeder der zu Gott gehört und Jesus seinen Herrn nennt, sollte oder vielmehr muss dieses Fundament und Siegel auch sichtbar werden lassen, indem er sich von Ungerechtigkeit, Schlechtigkeit und gewaltsamer Verletzung von Ordnung und Recht zurückzieht oder entfernt. Jeder Gläubige sollte ein Leben führen, dass Gott entspricht um ihn auch für andere sichtbar zu machen.

2,20: Aber in einem großen Haus, wie es die Gemeinde nun langsam geworden war, gibt es nicht nur gute und wertvolle Gefäße, sondern auch profane, wertlose, die nach einmaligem Gebrauch vernichtet wurden, da sie nicht gut zu reinigen waren. Die einen Gefäße können ehrenvoll eingesetzt werden, die anderen sind höchstens für die Müllbeseitigung gut, nachdem sie benutzt wurden. Die Irrlehrer und anderen Meinungen sind also durchaus normal, wenn auch nicht wünschenswert.

2,21: Aber im Haus Gottes, der Gemeinde, ist es etwas anders als im normalen Leben. Wenn sich jemand von diesen Meinungen und Irrlehren, sowie deren Verbreitern entfernt, sich bildlich von ihnen reinigt, dann macht er sich für ehrenvolle Aufgaben bereit. Wer sich so reinigt, der heiligt sich und das örtliche Haus und macht sich für Gott bereit um für ihn brauchbar zu sein. Ein solcher Gläubiger ist dann bereit jede Aufgabe zu erfüllen, die Gott für ihn vorgesehen hat, ob rein oder unrein, denn er ist als Gefäß vorbereitet für diese Aufgabe.

2,22: Wie sollte sich nun Timotheus reinigen und wie können wir es tun? Den sexuellen und anderen Begierden, denen man speziell in der Jugendzeit ausgesetzt ist, soll man sich so weit wie möglich entziehen. Diese verunreinigen einen treuen Gläubigen. Dafür sollte man versuchen folgendes zu erlangen und zu fördern: von Gott geschenkte Gerechtigkeit, rettender Glaube, göttliche Liebe, innerer und äußerer Frieden in harmonischem Zusammenleben mit den anderen, die Jesus wirklich als ihren Herrn haben und dies auch bezeugen. Nach all diesen Dingen soll der Gläubige streben und versuchen diese Dinge auch umzusetzen.

Kein Streit, sondern sanfte Unterweisung, die zur Umkehr führt (23-26)

2,23: In gleicher Weise sollte Timotheus aber auch oberflächliche, ungelehrte und törichte Streitfragen abweisen. Timotheus wusste nur zu gut, dass solche Fragen nur weiteren Streit provozierten und verursachen würden.

2,24: Wer dem Herrn aber als Diener oder Sklave zur Verfügung steht, der sollte keine solchen Streitfragen ausfechten und gegen andere praktisch in den Kampf treten. Ein solcher Knecht sollte wie sein Herr gegenüber jedem beliebigen Menschen sanft oder milde, lehrfähig oder mit der richtigen Lehre auftretend sein, sowie Leiden geduldig ertragen können.

2,25: Mit dieser Einstellung sollte ein solcher Diener Gottes den Widerspenstigen freundlich und mutig, aber mild zurechtweisen, unterrichten, erziehen und korrigieren. Ziel dieser Aktion wäre dann immer die Buße des Einzelnen, die Umkehr zu Gott, die Gott schenken oder Raum dafür einräumen müsste. Diese Umkehr durch die mutige, aber sanfte Predigt der Wahrheit sollte dann hoffentlich zu einer größeren Erkenntnis von Gott und den schon bekannten Wahrheiten führen.

2,26: Die Widerspenstigen und Streitlustigen Gläubigen sollten noch einmal aus der Falle des Durcheinanderbringers, des Teufels, herausgerissen werden um sich zu besinnen und wieder einen klaren Verstand zu finden im Christus. Diese Menschen waren von Satan gefangen um seinen Willen zu verkündigen, aber ein fest in Gott gegründeter Knecht des Herrn Jesus Christus kann sie aus der Gefangenschaft führen, wenn Gott den Raum dafür lässt und das wird er sicher gerne tun, denn Gott will das alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (1.Tim 2, 4).

Schlechte Aussichten; Bewahre und schreite im Wort Gottes voran! (3)

Beschreibung der zukünftigen gottlosen Welt; halte Dich fern davon! (1-7)

3,1: Timotheus sollte sich aber auch darauf gefasst machen in unsere heutigen mitteleuropäischen Verhältnisse in den Gemeinden und auch in der säkularen Welt zu kommen. Die nächsten Verse erinnern auf erschreckende Weise an die Verhältnisse in Deutschland zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Paulus wollte seinen Mitstreiter auf diese schweren Zeiten vorbereiten. Für Paulus war die Vorstellung von diesen Zeiten schrecklich hart und unbeschreiblich schwer. Aber es war und ist eben eine Tatsache, dass sich viele Gesellschaften, die immer mehr von Gottes Weg abkommen sich so entwickeln.

3,2: Doch nun kommen wir zur Beschreibung der Gesellschaft und der einzelnen Menschen in diesen schweren Zeiten. Die Menschen werden sich selbst lieben und nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht sein; sie werden geldgierig, bzw. auf materiellen Besitz aus sein und alles für Geld tun; sie werden sich selbst in den Vordergrund stellen, prahlen und mit dem was sie haben protzen. Die Leute werden hochmütig und arrogant auftreten und sich stolz über andere erheben; sie werden lästern und andere verleumden und sie werden sich gegen ihre Eltern auflehnen und sie nicht mehr ehren; sie werden undankbar alles nehmen und nicht bereit sein etwas zurückzugeben; sie werden gottlos und unheilig handeln und nur ihren menschlichen Weg suchen.

3,3: Darüber hinaus werden sie nicht einmal mehr die natürliche Familienzuneigung (gr. storgos) haben und zeigen, Familienbande werden zerrissen. Sie werden unerbittlich sein und keine Verhandlungen zur Versöhnung mehr eingehen wollen. Die Menschen werden, wie der Teufel, alles versuchen zu verklagen und zu verdrehen (gr. diabolos). Die Leute werden jede Selbstkontrolle verlieren und sich allem hingeben, wonach ihre Lust verlangt, keine Willenskraft hält sie mehr zurück, nur noch das Gefühl regiert. Sie werden ungezügelt, grausam und unfreundlich gegenüber anderen sein. Diese Menschen werden das Gute, den guten Umgang mit Gott und Menschen nicht einmal kennen, geschweige denn das Gute lieben oder zu eigen haben.

3,4: Diese Menschen kann man nur noch als Verräter bezeichnen, die andere für eine Belohnung ausliefern. Sie sind voreilig und unbesonnen in ihren Entscheidungen und sind eitel, stolz, töricht und dumm. Solche Leute sind vergnügungssüchtig und lieben den körperlichen Genuss weit mehr als sie Gott lieben.

3,5: Doch sie haben Gott nicht aufgegeben, denn er existiert noch in ihren Traditionen. Ihre Handlungen zeigen noch eine gewisse Frömmigkeit oder Gottesfurcht, aber die Leute haben aufgehört an die Kraft, das Vermögen und die Fähigkeiten Gottes zu glauben. Sie streiten Gottes Handlungsfähigkeit ab, üben aber noch den Gottesdienst aus, weil es einfach zum Frommsein dazugehört. Timotheus wurde eindringlich von seinem Ziehvater Paulus aufgefordert sich von diesen Menschen so weit wie möglich zu entfernen. Diese Aufforderung gilt auch heute, wenn alles gleich gültig sein soll und so alles im Einheitsbrei der Gottlosigkeit versinkt.

3,6: Doch warum sollte man sich von solchen Menschen fernhalten? Solche Menschen sind es die sich zunächst heimlich, dann aber auch offensichtlich in moralische Sünden stürzen und so Gott beleidigen durch ihr Handeln. Solche Menschen lassen sich mit Frauen ein, die sich selbst hergeben, weil sie Geld und Sünde lieben. Sie schleichen sich in Häuser um nicht von anderen gesehen zu werden und dann noch heuchlerisch als perfekt vor anderen gelten wollen. Sie selbst sind es, die diese Frauen verführen, sie begeben sich aktiv in Sünde und machen sich mit der überfließenden Sünde der Frauen eins. Am Ende sind sie nur noch ein Spielball ihrer eigenen vielen Begierden und haben kaum noch eine Möglichkeit da heraus zu kommen.

3,7: Solche Menschen suchen auch dauernd nach neuen Informationen. Aber weil sie sich selbst so weit von Gott entfernt haben und etwas anderes leben, haben sie keine Chance die Wahrheit zu erkennen, denn sie lehnen ja Gott als Urheber von allem ab, sie verleugnen Gottes Kraft und Wirken. So können sie Gott niemals kennen lernen und seine Wahrheit auch nur ansatzweise begreifen.

Negativbeispiel aus der Vergangenheit, das den Ausgang dafür zeigt. (8-9)

3,8: Ein Beispiel für solche Menschen aus der Vergangenheit sind die Zauberer, die in 2.Mose 7 die Wunder von Mose nachahmten und so Gott durch ihre Künste und den Rat an den Pharao widerstanden. In einer alten aramäischen Übersetzung und in den jüdischen Traditionen haben zwei dieser Zauberer Namen bekommen, nämlich Jannes (vielleicht hebr. für unterdrücken) und Jambres (gr. der Widersetzliche). Also genau wie diese Zauberer Mose widerstanden, so werden auch diese Menschen in der schweren Zeit dem lebendigen Gott widerstehen. Sie werden der göttlichen Wahrheit und jedem Indiz oder Beweis für diese Wahrheit entscheiden entgegentreten. Das Urteil über sie steht fest: Sie sind Menschen, die völlig verdorben und korrupt in Verstand und moralischer Gesinnung und gedanklicher Zielsetzung sind. Wenn man ihren Glauben, ihr Vertrauen auf Gott anschaut, dann werden sie durch jeden Test durchfallen, sie sind geistlich unbrauchbar und gehören verworfen.

3,9: Doch die Menschen der schweren Zeit werden nicht weit mit ihrem Mangel an Verstand und Einsicht in Bezug auf Gott kommen. Sie werden in eine offensichtliche Sackgasse laufen und alle werden ihre Unzulänglichkeiten sehen und erkennen können. Das war auch nach einigen Begebenheiten mit Jannes und Jambres so. Jedem war nach kurzer Zeit klar, dass sie auf dem Holzweg waren und sie nicht richtig geredet und gehandelt hatten.

Folge weiter dem Beispiel des Paulus mit Leiden für das Evangelium! (10-13)

3,10: Doch zurück zu Timotheus, im Gegensatz zu den anderen Menschen war Timotheus treu in der Nachfolge. Er folgte der Lehre seines geistlichen Vaters Paulus, die letztendlich von dem Herrn selbst kam. Er hatte die Lehre geprüft und war ihr dann gefolgt. Er hatte versucht die Lebensführung, den Lebenswandel des Apostels nachzuahmen. Er war dem göttlichen Ziel, das Paulus verfolgte, nachgefolgt. Er hatte sich das gleiche Ziel vorsätzlich vorgenommen und verfolgte es nun. Timotheus lebte auch im gleichen Glauben, wie Paulus. Das meint weit mehr als ein Fürwahrhalten, es meint ein bedingungsloses Vertrauen in Gott und sein Wirken. Dazu kam dann noch das mutige und geduldige Ausharren vor allem in Schwierigkeiten, das Timotheus gerade am Lernen war. Timotheus folgte aber auch in der göttlichen Liebe Paulus nach, die er nach und nach von seinem Herrn Jesus gelernt und bekommen hat. Timotheus folgte auch in der hoffnungsvollen geduldigen Erwartung auf das Kommen seines Herrn dem Paulus nach.

3,11: Timotheus nahm auch teil an den Verfolgungen, die ihn vielleicht schon bald immer mehr selbst betreffen würden. Aber er folgte Paulus auch bis hinein in Leiden und Leidenschaften und Anfechtungen, die dieser auf seinen Missionsreisen erlebt hatte. Timotheus war ja ein langjähriger Begleiter des Paulus und wusste wovon der Apostel hier schrieb. Antiochia in Pisidien, Ikonien und Lystra waren alles Städte in der heutigen Zentraltürkei, die Paulus während der ersten und zweiten Missionsreise besuchte. Timotheus selbst kam aus Lystra und kannte die Gegend und die Geschichte des Paulus dort sehr gut. Paulus wurde in diesen Städten immer wieder misshandelt und sogar einmal gesteinigt wurde. Timotheus wusste also genau um was für Leiden es ging. Solche Verfolgungen ertrug Paulus wegen seinem Herrn und dieser Herr hat in jeder Situation machtvoll helfend eingegriffen und hat aus allen Schwierigkeiten trotz Leiden befreit oder gerettet.

3,12: Allerdings muss jeder einzelne Gläubige mit ebensolchen Verfolgungen und Schwierigkeiten rechnen. Alle die Gott fürchten und nach seinem Willen leben wollen werden dafür angefeindet werden und in Schwierigkeiten kommen können, wenn sie wirklich ihrem Herrn Jesus Christus nachfolgen. Solche treuen Gläubigen werden verfolgt und vertrieben werden.

3,13: Aber böse und kranke Menschen und Betrüger oder Schwindler werden zu immer Schlimmerem aufrufen können und werden damit immer weiter vordringen. Sie werden vordringen durch Verführung und Täuschung von Menschen, aber sie werden auch selbst getäuscht und zu Falschem verführt werden.

Halte Gottes Wort fest, das Du gelernt hast, denn es ist gut für alles (14-17)

3,14: Noch einmal der Aufruf an Timotheus, dass er sich nicht verführen lassen sollte. Er hatte alles gelernt, was wichtig und richtig war und daran sollte er festhalten, er sollte es in sich wohnen lassen. Paulus wusste dass Timotheus sich überzeugt hatte, dass die gelernten Dinge wahr sind und dass dies auch dessen Überzeugung war. Timotheus war nicht zuletzt deshalb so überzeugt von der Wahrheit dessen, was er gelernt hatte, weil er nämlich wusste, wer ihn gelehrt hatte, u.a. Paulus und sein Herr Jesus Christus und viele Apostel oder weitere treue Diener des Herrn.

3,15: Timotheus hatte schon als kleines Kind immer wieder durch Mutter und Großmutter aus den Heiligen Schriften erfahren, denn seine Mutter schleppte ihn wahrscheinlich des Öfteren in die Synagoge von Lystra. Diese Schriften sind mächtig und fähig genug einen Menschen ausreichend belehrt und weise zu machen um die ewige Errettung durch den Glauben an und aus Jesus Christus zu erkennen und anzunehmen. Es gibt keinen anderen Weg als diesen, aber man sieht ihn, wenn man die Schriften der Bibel studiert.

3,16: Jede einzelne dieser Schriften ist von Gott praktisch geistlich eingehaucht (gr. theopneustos). Gott zeigte jedem Schreiber die wichtigen Inhalte auf und überwachte die Ausfertigung bis ins Detail, wobei er jedoch die stilistischen Eigenheiten der Schreiber geschickt bestehen ließ. Aber wenn jede einzelne Schrift so von Gott eingehaucht ist, dann ist sie auch zu etwas nützlich oder förderlich. Die Schriften sind nützlich zur Lehre, das heißt sie unterstützen den gläubigen Lehrer in seiner Tätigkeit, da sie schon von sich aus den Stoff deutlich nahe bringen und umfassend sind. Sie sind nützlich um den Sünder zu überführen und ihn davon zu überzeugen, dass er Gericht verdient hat. Aber die Schriften sind auch sehr wichtig für die anschließende Zurechtweisung und Wiederherstellung in der von Gott geschenkten Gerechtigkeit durch den Kreuzestod des Herrn um die Strafe für alle zu tragen.

3,17: Ziel und Zweck der Schriften, wenn sie richtig gebraucht werden, ist es vor Gott vollkommene und richtige Menschen zu bekommen, die Gott für jede gute Tat gebrauchen kann. Es werden Menschen gesucht, die sich um Gott und dessen Wünsche drehen, die sich selbst in der Bibel erkennen und sich an den wenden, der durch sie mit den Menschen kommunizieren will. Gott will durch sein Wort Menschen den Weg zu ihm zeigen und sie für den ihnen zugedachten Dienst vorbereiten, damit er fertige und ausgerüstete Streiter zur Verfügung hat, die wie Paulus und Timotheus an der Seite ihres Herrn um jede Seele kämpfen und bereit sind neue Mitstreiter mit allem zu versorgen, dass auch sie an der Seite ihres Herrn um Seelen kämpfen können.

Letzte Aufforderungen, Wünsche und Informationen von Paulus (4)

Das Wichtigste: Setze Gottes Wort immer ein um Menschen zu retten (1-2)

4,1: Nachdem Paulus nun das Wort, das in den Schriften der Bibel dargelegt ist, als absolute Grundlage für das Leben und die Lehre herausgestellt hatte, begann er Timotheus eindringlich zu beschwören, er ermahnte ihn sehr deutlich das nachfolgende zu tun. Dazu rief Paulus auch die höchsten Zeugen auf, die man sich nur vorstellen kann, denn es war etwas sehr wichtiges. Diese Zeugen waren Gott selbst und Jesus Christus, der Richter von allem, ob geistlich oder körperlich lebend (gr. zao) oder eben noch geistlich tot oder schon körperlich gestorben. Das Nachfolgende war so wichtig und sicher, wie das Kommen des Herrn Jesus Christus auf diese Erde in Vergangenheit und Zukunft und das Königreich Gottes. Alles in allem zeigt es die Wichtigkeit, der nachfolgenden Aussagen, denn Paulus konnte nichts Höheres als Vergleich wählen und keine größeren und wichtigeren Zeugen berufen.

4,2: Doch was war nun so wichtig? Was sollte Timotheus tun? Er sollte das Wort, den ihm bekannten Plan Gottes (gr. logos) verkündigen und allen davon erzählen. Er sollte zu jedem beliebigen Zeitpunkt (gr. kairos) bereit sein dies zu tun. Ob ihm die Zeit dafür gelegen oder gut erschien oder es ihm gerade nicht in den Zeitplan passte, war egal und sollte auch uns egal sein. Timotheus sollte mit der Hilfe des Wortes, das ja überführen kann auch bei anderen Menschen Sünde aufdecken und sie von dieser Sünde überführen. Aber er sollte auch tadeln, strafen und zurechtweisen. Dazu kam dann noch die Ermahnung, Tröstung und das Vorantreiben der Gläubigen mit sehr viel Geduld und Durchhaltevermögen durch und ihm Lehren in jeder einzelnen Situation.

Die Zeit drängt, denn die Leute suchen ihre eigene Lehre (3-5)

4,3: Warum war und ist dies alles so wichtig. Paulus wusste, dass es schon bald eine Zeit geben würde, in der die Menschen die richtige Lehre nicht mehr aushalten könnten. Die Menschen wollen ihre eigenen Wege gehen. Sie sind gefangen in sexuellen und moralisch verwerflichen Begierden und Lüsten und suchen sich ihre eigenen Lehrer, die dies als gut befinden. Wer gut reden kann und den Menschen nach dem Sinn reden kann, der wird dann hoch im Kurs stehen. Die Leute werden ihn gerne anhören und seinen Weisungen gerne folgen.

4,4: Wenn schon so interessante nachvollziehbare Ideen angeboten werden, dann kann man sich leicht von der Wahrheit abwenden und anderen Dingen nachlaufen. Viele Fabeln und Mythen (gr. Mythos) sind schon erfunden worden um Sekten zu gründen und Menschen vom Glauben an den wahren Gott abzubringen. Paulus sah das schon und wies seinen jungen Mitarbeiter darauf hin.

4,5: Timotheus dagegen sollte moralisch und vom Verstand her nüchtern an jede Sache herangehen. Er sollte jedes Leid duldsam ertragen und weiter als Evangelist hart arbeiten (gr. ergon). Timotheus sollte einfach seine Aufgaben erfüllen und gemäß seiner Berufung dienen (gr. diakonos).

Paulus hat sein Leben im Glauben beispielhaft & siegreich geführt (6-8)

4,6: Paulus wusste, dass seine Zeit ablief und er sah sich selbst als Zusatzopfer zur Ehre Gottes, als Trankopfer zum Opfer seines Herrn. Paulus war bereit dieses freiwillige Opfer zu geben um sich so, als letzten Dienst, für seinen Herrn zur Verfügung zu stellen. Der Apostel wusste, dass er bald zu seinem Herrn gehen würde. Der Zeitpunkt (gr. kairos) seines Abschieds von dieser Erde würde schon sehr bald sein.

4,7: Aber Paulus wusste auch, dass er auf der richtigen Seite als treuer Soldat im Evangelium seines Herrn nach allen Regeln ohne Waffen gekämpft hatte. Paulus hatte den Lauf vollendet und war mutig seinem Ziel entgegengelaufen. Bei all dem hatte Paulus den wahren Glauben bewahrt und peinlichst genau bewacht, dass nichts an ihn kommen konnte. Paulus hatte die Aufforderungen, die er selbst zu Beginn des 2. Kapitels an Timotheus gerichtet hatte, erfüllt.

4,8: Weil er eben so nach den Regeln gekämpft hatte, lag für Paulus nun auch schon der Siegeskranz, der Ehrenpreis der geschenkweise angerechneten Gerechtigkeit vor und bei Gott bereit. Dieser Siegeskranz würde ihm der über alles gerechte Richter, sein Herr Jesus Christus, am Tag der Belohnung, am Tag des Gerichts aushändigen. Aber Paulus wusste auch, dass er nicht allein belohnt werden würde, sondern mit ihm auch jeder andere, die Jesus als Gekommenen und Wiederkommenden schätzen und lieben gelernt haben. Jeder, der auf den Christus hofft und entsprechend lebt, der bekommt einen solchen Siegeskranz.

Paulus beschreibt seine Einsamkeit; Reisevorbereitung für Timotheus (9-15)

4,9: Doch Paulus hatte ein weiteres Anliegen an Timotheus. Timotheus sollte alles daran setzen, so schnell wie irgend möglich zu ihm nach Rom zu kommen.

4,10: Paulus beschrieb dann noch einmal seine Situation in einer zerfallenden Mitarbeiterschaft. Er war nahezu allein in Rom. Demas (gr. Mann des Volkes), der noch wenige Jahre zuvor im Philemon- und Kolosserbrief Grüße mit übermitteln ließ und offenbar ein enger Mitarbeiter des Paulus war, hatte sein Lebensziel mehr in die jetzige Zeit gesetzt, als in die Ewigkeit bei Gott. Demas war zu einem Menschen geworden, der die Freuden des Lebens im Hier und Jetzt mehr lieb gewann, als seinen Herrn und dessen kommendes Reich. Aus diesem Grund verließ Demas Paulus um in die lebendige Hafen- und Handelsmetropole Thessalonich zu gehen. Ein weiterer unbekannter Mitarbeiter Kreszenz war ebenso davongelaufen um in Galatien (heute Zentraltürkei) sein Glück zu suchen. Titus machte auf eigene Faust mit der Mission weiter und war nun im Norden der Adria in Dalmatien unterwegs.

4,11: Paulus kam sich ziemlich einsam vor, denn er hatte nur noch einen Mitarbeiter bei sich, den Arzt und Schreiber Lukas, der das gleichnamige Evangelium und die Apostelgeschichte verfasst hatte, sowie wahrscheinlich auch einige Briefe des Paulus schriftlich niederlegte. Paulus wünschte sich noch mehr Mitarbeiter in seinen letzten Stunden an seiner Seite. So verlangte er z.B. nach Johannes Markus, dem Schreiber des Markusevangeliums, den er wenige Jahre zuvor nach der ersten Missionsreise als Mitarbeiter komplett verwarf. Markus war damals, überfordert durch den harten Missionsalltag umgekehrt und nach Hause gegangen und hatte Paulus und seinen Onkel Barnabas im Stich gelassen. An diesem jungen Mitarbeiter scheiterte damals die weitere Zusammenarbeit mit Barnabas. Doch Markus hatte sich nun vor allem auch als Übersetzer von Petrus bewährt und Paulus schätzte ihn jetzt als hilfreich und nützlich für seinen restlichen Dienst ein.

4,12: Manche Mitarbeiter hatte Paulus wohl selbst weggeschickt um Dienste zu übernehmen oder Botschaften zu übermitteln, wie z.B. Tychikus (gr. Glückskind). Tychikus war Mitarbeiter auf der dritten Missionsreise des Paulus und hat wahrscheinlich den 2. Timotheusbrief an Timotheus nach Ephesus überbracht. Das war für Paulus sicher ein hartes Opfer einen treuen Mitarbeiter wegschicken zu müssen um ein oder zwei andere zu bekommen.

4,13: Paulus hatte aber auch materielle Wünsche. Er benötigte einen Mantel für den kommenden Winter, da es vermutlich schon Oktober 65 n.Chr. war, als der Brief verfasst wurde. Der Mantel lag nach der Vermutung des Paulus noch bei einem gewissen Karpus (gr. Frucht) in Troas, einer Hafenstadt in der Nähe des heutigen Istanbul. Paulus hatte während seinen letzten Reisen wohl auch viele andere Dinge nicht mitnehmen können und ihn hungerte nach den Schriften des AT, die er zurücklassen musste. Deshalb wies er Timotheus auch an nach diesen Büchern (gr. biblion, eigentlich Buchrollen) und die auf Tierhäute geschriebenen teureren und haltbareren Varianten der AT-Bücher auf Pergament mitzubringen. Paulus hoffte ja sehr, seinen jungen Freund noch einmal zu sehen und er wusste, dass dieser für alles gewissenhaft sorgen würde.

4,14: Doch Paulus wollte auch vor Gefahren der Reise warnen. Da wäre zum einen ein Schmied namens Alexander (gr. Verteidiger oder Angreifer), der evtl. bei dem Aufstand der Silberschmiede in Ephesus eine Rolle gespielt hatte, nach dem Paulus aus Ephesus aufbrechen musste (Apg 19). Jedenfalls hatte der Schmied mit dem Namen Alexander Paulus sittlich und moralisch übel zugesetzt. Aber Gott wird ihm den entsprechenden Lohn dafür geben, wenn die Zeit dafür reif ist. Alexander würde für seine Bosheit schon büßen müssen und Gott war der richtige Richter dafür.

4,15: Aber auch Timotheus sollte sich vorbeugend vor diesem Mann in Acht nehmen. Denn dieser Alexander hatte den Worten und dem Plan (gr. logos) der Missionsgruppe um Paulus sehr widerstanden und hatte die Bemühungen das Evangelium zu verkündigen sabotiert.

Paulus allein mit dem rettenden Herrn im Gericht vor dem Kaiser (16-18)

4,16: Doch für Timotheus war sicher auch interessant wie es Paulus in seiner Gefangenschaft und bei den Gerichtsverhandlungen vor dem Kaiser und anderen hohen Beamten ergangen war. Deshalb erzählte Paulus auch davon. Als sich Paulus das erste Mal verteidigen sollte (gr. apologia), war kein anderer Gläubiger dabei, denn alle hatten Paulus verlassen und allein seiner Gerichtsverhandlung überlassen. Paulus war von allen Menschen verlassen, die er doch so sehr brauchte. Auch in Apg 17 und 18 begann Paulus erst seine Verkündigung, als die anderen Mitarbeiter aus Mazedonien da waren, weil er zuvor eingeschüchtert war. Aber Paulus wusste auch wie schwer es für die Mitarbeiter war und deshalb wünschte er sich, dass Gott es ihnen nicht negativ ankreidete, sondern es ihnen vergeben würde. Paulus hatte ihnen jedenfalls vergeben, auch wenn er nicht gerade erfreut über ihre Reaktion gewesen war.

4,17: Aber sein Herr war bei Paulus und stärkte und befähigte ihn innerlich auch in dieser Situation das Evangelium durch Paulus verkündigt werden konnte. Ziel dieses Prozesses war es aus Sicht des Paulus, dass auch viele aus den Nation, dass viele Römer am Hof des Kaisers das Evangelium hören konnten. Das durfte Paulus in der Kraft seines Herrn vollbringen und der Herr rettete ihn vor dem Urteil, das viele Christen unter Nero ereilte, Tod durch wilde Tiere im Kolosseum oder anderen ähnlichen Einrichtungen. Paulus war römischer Bürger und daher war ein solches Urteil auch nicht statthaft, aber was interessierte so etwas einen tyrannischen Kaiser wie Nero schon? Jedenfalls hatte Paulus nach der ersten Verhandlung keine Verurteilung zum Tod bekommen, sondern es wurden weitere Verhandlungen angesetzt.

4,18: Paulus hatte ein solches Vertrauen in seinen Herrn, dass er sich sicher war, dass ihn sein Herr auch weiterhin davor bewahren würde, seinen Glauben und seinen Herrn zu verleugnen. Gott würde ihn retten können vor körperlichen Angriffen auf sein Leben und ihn auch bis zur Wiederkunft seines Herrn körperlich erhalten können. Aber auf jeden Fall würde sein Herr es fertig bringen, dass er den Glauben bis in das Reich Gottes hinein behalten und festhalten würde. Paulus ließ sich dann noch zu einem spontanen ehrfurchtsvollen Lob Gottes hinreißen. Ja, dem Herrn allein sei Macht und Herrlichkeit in diesem und in jedem weiteren Zeitalter (gr. aion), von Ewigkeit zu Ewigkeit. Genau so ist es und soll es sein, amen.

Grüße an weitere Mitarbeiter und Abschlussbemerkungen (19-22)

4,19: Ganz zum Schluss wollte Paulus dann noch Grüße an einige weitere Mitarbeiter loswerden, die mit Sicherheit auch bald von dem Brief hörten oder ihn selbst lasen. Da wären z.B. Priska (lat. ehrwürdig, alt) oder Priszilla (Verniedlichungsform von Priska) und ihr Mann Aquila (lat. Adler). Beide waren Paulus seit der zweiten Missionsreise bekannt und hatten ihn in seinem Handwerk als Zeltmacher, aber auch in seiner Missionsarbeit in Korinth, Ephesus und Rom sehr unterstützt. Dazu sollte noch der in Kapitel 1 erwähnte Onesiphorus und sein ganzer Haushalt begrüßt werden.

4,20: Erastus (gr. geliebt, wert) ein weiterer treuer Mitarbeiter und Weggefährte des Timotheus aus der dritten Missionsreise blieb in Korinth wohnen als Paulus nach Rom geführt wurde, wo er nach Röm 16, 21.23 hohe politische Aufgaben als Stadtkämmerer bekleidete. Trophimus (gr. ernährt, aufgezogen) musste krank in der Hafenstadt Milet zurückbleiben nur ungefähr 60km südlich von Ephesus. Er war ein treuer Begleiter auf dem Weg nach Jerusalem vor der ersten Gefangenschaft in Rom. Paulus hatte nun wohl nicht mehr die Möglichkeit ihn zu heilen. Die Zeit der großen Wunder war vorbei. Gott hatte sich bewiesen und nun war Durchhalten gefragt. Jedenfalls sollte Timotheus auf seiner Reise wohl auch diese beiden herzlich grüßen.

4,21: Noch einmal forderte Paulus seinen jungen Freund und Mitstreiter auf sich sehr zu beeilen und unbedingt zu versuchen noch vor dem Winter und der schlechten See zu kommen, die so im November bis Februar im Mittelmeer die Seefahrt schwierig macht. Aber einige Gläubige aus Rom waren doch noch an der Seite des Paulus. Darunter waren namentlich Eubulus, Pudens, Klaudia und Linus, der eventuell nach außerbiblichen Dokumenten der erste Bischof von Rom gewesen sein könnte. Auch weitere Geschwister ließen Timotheus Grüße übermitteln, wurden aber nicht namentlich erwähnt.

4,22: Am Schluss fehlte nur noch der abschließende Segenswunsch an Timotheus und offensichtlich auch eine weitere Gruppe von Gläubigen, die diesen Brief auch vorgelesen bekamen oder selbst lesen durften. Der Herr Jesus Christus sollte den Geist, das ganze Denken und immaterielle Sein von Timotheus begleiten und mitten in ihm wohnen und sein. Auch den anderen Gläubigen wünschte Paulus die überfließende, unverdientbare Gnade Gottes. Was anderes sollten die letzten Worte eines solchen Mannes an seine Mitstreiter sein, als dass er ihnen die Gnade, den Schlüssel seines Evangeliums, von seinem Herrn Jesus Christus wünschte.

Zusammenfassung des 2. Brief

Einen paulinischen Brief zusammenzufassen ist unbeschreiblich schwer, da er schon in sehr komprimierter Fassung vorliegt und effektiv nicht gekürzt werden kann. Dennoch will ich es versuchen.

Paulus schrieb seinen letzten Brief mit dem Anliegen Timotheus noch einmal an die Grundlagen des Glaubens an Gott den Vater und den Herrn Jesus Christus zu erinnern. Er wies darauf hin, dass er engstens mit Timotheus verbunden war und für ein baldiges und überhaupt mögliches Treffen in Rom beten würde. Das Evangelium von Gottes Gnade ist diese Grundlage für die Paulus auch bereit war zu leiden und sich nicht dafür schämte und auch kein anderer muss sich dafür schämen. Das Evangelium muss um jeden Preis bewahrt werden und weiterlaufen. Aber auch hier hat Gott vorgesorgt und seinen Heiligen Geist geschenkt um es in dem Gläubigen zu bewahren, der es bewahren möchte. Paulus zeigte an negativen und positiven Beispielen immer wieder auf, wie selbst gestandene Mitarbeiter vom geraden Weg mit dem Evangelium umgingen, hinfielen oder strahlende Beispiele wurden für Timotheus und auch jeden geneigten Leser heute.

Paulus machte klar, dass das Evangelium noch eine ganze Zeit immer wieder an treue Leute weitergegeben werden musste und so die Lehre und Festigung der Gläubigen einen hohen Stellenwert haben muss. Es ist ein Kampf das Evangelium im Alltag zu leben, der vollen Einsatz verlangt, wie ein Soldat im Krieg oder ein Sportler im Wettkampf alles geben um den Auftrag zu erfüllen, den sie sich oder ein anderer ihnen gegeben haben. Aber Paulus machte auch klar, dass Leiden und Früchte in dieser Arbeit oft nahe beieinander liegen und es nur wichtig ist, dass das Evangelium weiterläuft. Timotheus und auch wir wurden von Paulus aufgefordert das Evangelium und die ganze Lehre des Paulus vor Gott noch einmal zu überdenken und zu prüfen um sie als wahr und wichtig zu erachten und dann zur Umsetzung zu bringen, trotz eventueller Leiden. Gott hat alles gegeben und unsere Antwort darauf ist wichtig, auch wenn Gott sicher treu bleiben wird. Leben und Lehre müssen übereinstimmen, Streit und übles Reden gehören nicht in die Vorratskammer eines Christen, auch wenn sie da oft zu finden sind. Auch hier zeigte Paulus wieder ein negatives Beispiel auf von Menschen, die andere verführten, indem sie falsches lehrten. Gott hatte sich seine Gemeinde als ein Haus mit vielen nützlichen und reinen Gefäßen vorgestellt, aber es gibt und gab zu jeder Zeit auch unbrauchbare Gefäße, die zu nichts zu gebrauchen sind. Deshalb ist es wichtig sich reinigen zu lassen um durch Gott für alles gebraucht und in allem eingesetzt zu werden, was das Evangelium fördert. Es ist wichtig nicht zu streiten, sondern sanft zu unterweisen um Menschen den Weg zurück zu Gott zu zeigen, damit auch sie wieder brauchbare Gefäße für Gott werden können.

Aber die Menschheit wird auch in den Gemeinden immer roher und egoistischer werden. Die Aufzählung der Eigenschaften der Menschen in Gemeinde und Welt zu Beginn des 3. Kapitels sind erschreckend. Die Menschen tun vielleicht noch fromm, aber sie kennen Gott und sein Vermögen nicht mehr. Wir wurden wie Timotheus aufgefordert, dies alles hinter uns zu lassen und davon abstand zu nehmen. Aber das ist nicht nur etwas was die Zukunft betrifft auch in der Vergangenheit konnte man schon ähnliche Beispiele finden und den vernichtenden Ausgang für die zeigt, die abgefallen sind. Der einzige Weg treu bei Gott zu sein, ist es dem Beispiel des Paulus zu folgen und auch selbst bereit zu sein für das Evangelium, den Plan Gottes zu leiden. Paulus tat dies gern um seinen Gott zu ehren. Grundlage für alles muss das Wort Gottes sein, dass Timotheus von klein auf gelernt hatte und das auch wir in der Bibel in vollkommener unverfälschter Weise finden. Diese Bibel ist ganz und gar von Gott eingehaucht und durchwoben. Das Wort von Gott ist gut zu jeder Unterweisung und zu allem was nötig ist um ein gottgefälliges leben zu führen oder an andere zu vermitteln. Es ist wichtig, dieses Wort als Grundlage festzuhalten und es zur

Gewinnung und Rückgewinnung von Seelen für Gott zu gebrauchen und selbst darin erbaut zu werden um Gott zu dienen.

Das Wort muss jetzt eingesetzt werden, denn die Menschen hören bald nur noch auf Leute, die so reden wie sie denken wollen. Die Menschen können das Wort Gottes schon jetzt kaum noch ertragen, weil es nicht so ist, wie sie es wollen. Sie suchen sich eigene Lehrer, die gut reden und leben wie es ihnen oder der Masse gefällt, aber fragen nicht mehr nach Gott. Die Zeit geht aus und sie ging auch für Paulus aus, der kurz vor seiner Hinrichtung stand, deshalb forderte er Timotheus auf schnell zu kommen. Aber Paulus hatte sich nichts vorzuwerfen. Er hatte als treuer Soldat Christi gekämpft und hatte das Ziel siegreich erreicht, was Timotheus noch bevorstand. Paulus wusste, dass seine Zeit um war, aber er wünschte sich noch einmal seinen geistlichen Ziehsohn Timotheus zu sehen und ermutigte ihn durch sein Beispiel und auch das Beispiel von anderen, warnte aber auch durch die Beispiele von gefallenem Mitarbeitern. Paulus war einsam und von Menschen verlassen im Gericht gestanden und fühlte sich auch jetzt noch von Menschen verlassen, aber sein geliebter Herr war da und rettete ihn immer wieder, bis er heim durfte und alles, was durch ihn erreicht werden sollte, erreicht war. Paulus grüßte ein letztes Mal in schriftlicher Form seine Mitarbeiter und Freunde und gab Timotheus eine Reiseroute vor mit weiteren Grüßen. Zum Schluss wünschte er noch einmal den Gläubigen das, was sein Leben seit seiner Bekehrung prägte und der Schlüssel seiner Verkündigung war: Die Gnade (Gottes durch Jesus Christus, dem Herrn) sei mit Euch!